

Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens

67. Jahrgang - Heft 3 / 2014

Beitr. Naturk. Niedersachsens 67 (2014): 117-166

Das Brutvorkommen des Wanderfalcken

(Falco peregrinus)

im Leine-/ Süntelbergland 1942-1956

Bestandszusammenbruch und Anfang der Neubesiedlung

VON

Helmut Karsch

Hildesheim

Inhalt dieses Heftes

| Nr. Unterkapitel | Unterkapitel | Seite |
|------------------|---|-------|
| 1 | Zusammenfassung - Summary | 118 |
| 2 | Vorwort | 118 |
| 3 | Verbreitung/Topographie | 119 |
| 4 | Siedlungsdichte | 121 |
| 4.1 | Wanderungen der norddeutschen Wanderfalcken | 123 |
| 5 | Beschreibung der Bestandsrückgänge | 123 |
| 6 | Photographien | 127 |
| 7 | Beobachter | 132 |
| 8 | Schutzmaßnahmen/Rettungsversuche | 133 |
| 9 | Brutergebnisse | 134 |
| 10 | Zahlen/Statistik | 135 |
| 11 | Bruterfolge | 135 |
| 12 | Brutverluste | 136 |
| 13 | Brutverluste/Ursachen/Verursacher | 138 |
| 14 | Fortpflanzung | 140 |
| 15 | Studienergebnis | 142 |
| 16 | Diskussion | 144 |
| 17 | Neubesiedlung | 146 |
| 18.1 | Anhang A, Brutberichte v. J. Gross 1942 - 1944 | 149 |
| 18.2. | Anhang B: Brutberichte v. H. Karsch 1953 - 1961 | 153 |
| 18.3 | Anhang C: Südnieders. Wanderfalcken, Liste ca. 1948 | 157 |
| 18.4 | Tabellen / Zeichnungen | 159 |
| 18.5 | Skizze | 122 |
| 19 | Geschichte der Leine/Süntelbergland Wanderfalcken 1900-2010 | 108 |
| 20 | Danksagung | 166 |
| 21 | Literaturverzeichnis | 165 |

1 Zusammenfassung

In der Studie werden anhand von zwei bisher unveröffentlichten Berichten über die Brutabläufe der Wanderfalken im Leine/ Süntelbergland von 1942- 1944 und 1954- 1956 (Anhang A und B) eine Beschreibung des Lebensraumes und der Umwelteinflüsse sowie eine Brutergebnisanalyse erarbeitet.

Zur Unterstützung wird für die Jahre 1954 - 1956 eine Veröffentlichung SCHASIEPEN (1956) hinzugezogen.

Grund der Ausarbeitung war der Gedanke, eine vorurteilsfreie, weitgehend genaue Datenbasis über das Ende einer Wanderfalkenpopulation mit einem Anteil von ca. 30% an den niedersächsischen Felsbrütern zu erhalten.

Eine Beschreibung der Neubesiedlung ab ca. 2000 ist als ergänzende und abrundende Information angeschlossen.

Summary: Breeding of the Peregrine Falcon 1942-1944 and 1954-1956 in Southern Lower Saxony mountain area Leine-Süntel. Population decrease and recovering after appr. 2000.

Two hitherto unpublished studies on breeding Peregrine falcons in the Leine/Süntel mountains of Lower Saxony, Germany, 1942-1944 and 1954-1956 (appendix A + B) are combined with descriptions of habitats and environmental impacts including an analysis of the breeding results.

The studies are supported by the publication of SCHASIEPEN (1956) for the period 1954-1956. Motivation of our compilation was the presentation of an unprejudiced, more or less exact data basis about the end of the falcon population with appr. 30 % proportion of the rock/cliff breeders in Lower Saxony.

The recolonisation from around 2000 is described by additional and concluding informations.

2 Vorwort

Der Wanderfalke ist die markanteste, beeindruckendste und gegebenenfalls begehrteste oder auch angefeindete Greifvogel-Art unserer Heimat.

Aus diesem Grund hatte der Vogel bei Naturfreunden, Falknern und Taubenzüchtern mit unterschiedlichem Interesse eine besondere Bedeutung, was zu regelmäßigen intensiven Beobachtungen der Horstplätze führte.

So fielen bald erhebliche Brutverluste sowie Unregelmäßigkeiten auf. Ab ca. 1955 erblickte dann im Leine/ Süntelbergland kein Wanderfalkennestling mehr das Licht der Welt und gegen 1960 war hier die Wanderfalkenherrlichkeit endgültig vorbei. Bis zum Verschwinden der Wanderfalken zwischen Leine und Süntel war der Greif seit Menschengedenken an mehreren Felsen (z.B. Falkenstein im Ith bei Coppenbrügge, erwähnt 1893) ein regelmäßiger Brutvogel und wurde bedingt durch die Randzone zur norddeutschen Tiefebene in Einzelfällen auch als Baumbrüter festgestellt. (Anhang B und SCHOPPE 2006)

Als einer der Zeitzeugen¹ des Niederganges der heimischen Wanderfalkenpopulation fühle ich mich berufen, anhand der Aufzeichnungen von Julius GROSS (Hannover) aus den Jahren 1942 - 1944 (Anhang A), einer Veröffentlichung von Hans Schasiepen (Hannover) über die Jahre 1945 - 1956 (SCHASIEPEN 1956) und eigenen Kontrollen von 1953 - 60 (Anhang B) ein realistisches Bild über den Populationseinbruch zu erstellen.

Dazu gehört auch die Benennung aller bekannten Personen, die sich um die Leine-/ Süntelhorste bemüht haben.

¹ Ich war 1955 Mitbegründer der Ortsgruppe Coppenbrügge des Deutschen Bundes für Vogelschutz (damals DBV, heute NABU), bin Mitglied des Ornithologischen Vereins Hildesheim seit 1956, war Mitglied des Deutschen Falkenordens von 1956 bis 1960 und von 1960 bis 2000 Jagdscheininhaber und Gastjäger.

Zunächst war vorgesehen das Wanderfalkenschicksal nur regionalmäßig nach Anhang A, B und SCHASIEPEN (a.a.O.)² zu bearbeiten. Im Laufe der Ausarbeitung wurde es dann aber notwendig, zur Vollständigkeit die in der Literatur angegebenen Brutergebnisse von Nachbarregionen in die Ermittlungen zu den Leine/ Süntel – Wanderfalken vergleichsweise mit einzubeziehen. Mit der Erweiterung des Studiums als Vergleich zu anderen Regionen ergaben sich allerdings einige Probleme. Während für den Leine/ Süntelraum zum größten Teil eigene Beobachtungen und Berichte persönlich bekannter Personen vorliegen, sind die Literaturüberlieferungen aus den Zeiten von vor 50 bis 200 Jahren sehr differenziert anwendbar. Für Nachfragen bei aus dem Zeitraum nach 1945 bekannten Zeitzeugen scheiterten exakte Antworten an fehlenden Erinnerungen. Gesicherte Informationen aus der Zeit um 1900 sind aus diversen Veröffentlichungen, besonders für den westdeutschen Raum, von Dr. Carl DEMANDT & SCHRÖDER (1909) zu entnehmen. Dieser fundierte Greifvogelkenner steht mit seinen Berichten sozusagen auf einer Erkenntnisstufe der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert. Danach erschienen dann zahlreiche Schriften weiterer Wanderfalkenexperten für die „Neuzeit“ zum Raum Hannover und Norddeutschland. Für diese Studie wurden aber in erster Linie die Berichte von Anhang A, B und SCHASIEPEN (1956) berücksichtigt. Die in der Studie ermittelten statistischen Werte für die Leine/ Süntelwanderfalkenbruten beziehen sich objektbedingt auf verhältnismäßig kleine Brutpaarzahlen und wenige Brutjahre. Zudem sind die aus länger zurückliegenden Zeiten stammenden Brutberichte heute nicht mehr prüfbar und sollten daher nicht überbewertet werden. Sicher sind aber die Ergebnisse für das Leine-/ Süntelgebiet authentisch und verwertbar. Das gilt auch als Vergleich zur Region Südniedersachsen (Weser/ Solling, Göttingen).

3 Verbreitung/ Topographie (Abb. 1)

Das Leine-/ Süntelbergland gehört zur Randzone der niedersächsischen Mittelgebirge und der norddeutschen Tiefebene. In diesem Gebiet befanden sich auf einer Strecke von ca. 55 km 9 Wanderfalkenbrutplätze, von denen in dieser Studie 7 Brutpaare aufgearbeitet werden. 7 Brutplätze befanden sich im schon damaligen Naturschutzgebiet Hohenstein (3 Stck.), im Süntel, im Ith (2 Stck.) am Fahnenstein (früher Falkenstein) bei Coppenbrügge und in den Bremker bzw. Dohnser Klippen, sowie am Kanstein im Thüster Berg bei Ahrenfeld und an der Barenburg im Osterwald (Ausweichhorst Königskanzel).

Für die weiteren 3 Brutplätze Rotter Klippen (Bubenstein) im Duinger Wald, sowie zwei Steinbruchbrutplätzen bei Marienhagen (Thüster Berg) und im Selter an der Leine liegen keine ausreichenden Aufzeichnungen vor. Diese Gebiete sind deshalb nicht in die Studie einbezogen.

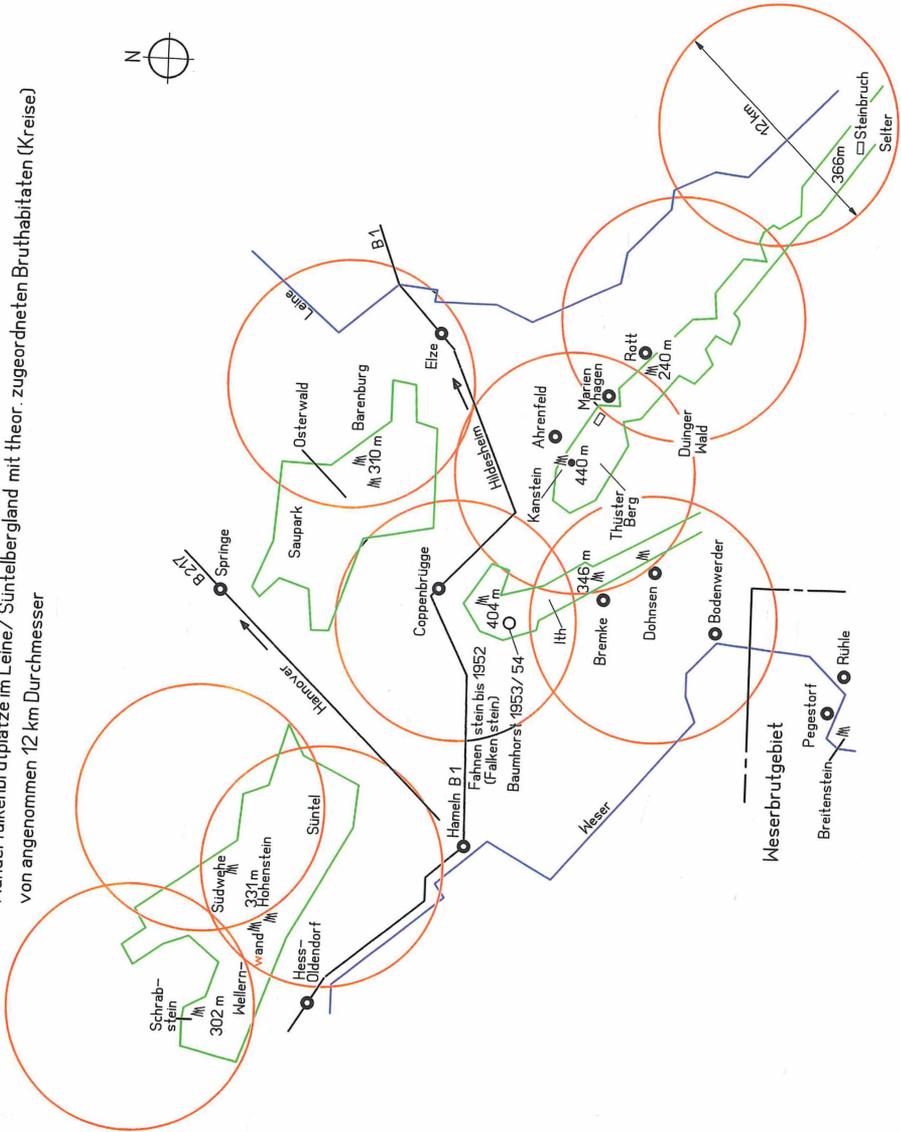
Beim Horst Marienhagen ist auch nicht ganz sicher, wann die erste Brut stattgefunden hat. Vor oder nach 1945?

Im Ith bei Coppenbrügge wechselte das Brutpaar um 1950 vom seit über 100 Jahren besetzten Falkenstein (heute Fahnenstein) zu einer benachbarten Felswand (Teufelsküche) und dann 1953 in einen ca. 1,5 km entfernten Baumhorst. Hier endete 1954 vermutlich der Wanderfalkenbrutplatz Coppenbrügge.

Die Brutplätze verteilen sich auf Höhenzüge zwischen 250 - 440 m NN. Die Berge sind

² Hans Schasiepen war Inhaber eines Jagd- und Waffengeschäftes in Hannover und Mitglied im niedersächsischen Landesjagdverband; zusätzlich betätigte er sich als Naturphotograph mit Schwerpunkt Greifvögel

Abb. 1
 Wanderfalkenbrutplätze im Leine/ Süntelbergland mit theor. zugeordneten Bruthabitaten (Kreise)
 von angenommen 12 km Durchmesser



vorwiegend mit Rotbuchen-Altholzbeständen (*Fagetea*) bewaldet und weisen einige Kalksandsteinfelsen auf, die von den Wanderfalken angefliegen wurden. Die Felsen zählen mit ihren geschätzten Wandhöhen von 12 - 40 Metern als Brutfelsen eher zu einer zweiten bis dritten Garnitur.

Gelegentlich sind auch Ausweichbrutplätze mit noch geringeren Wandhöhen angefliegen worden.

Die höchste Dichte der Brutplätze befand sich im Süntel mit Abständen von 1 – 3 km. Im Ith/ Leinegebiet betragen die Horstabstände Ith – Kanstein ca. 5 km und Kanstein – Barenburg knapp 10 km Luftlinie. Die Entfernung zwischen den Hauptgebieten Hohenstein und Ith/ Kanstein/ Osterwald beträgt im Mittel ca. 25 km . Der nächste Wanderfalkenbrutplatz außerhalb der Leine-/Süntelbrutplätze lag ca. 14 km Luftlinie, Richtung SW von Bremke (Ith) entfernt. Der Horst an der Weser war zugleich der in Norddeutschland am längsten besetzte Wanderfalkenbrutplatz. Auch hier war 1976, 16 Jahre nach der Leine-/ Süntelregion, das Wanderfalkenende erreicht.

4 Siedlungsdichte

Im ehemaligen Wanderfalkengebiet Leine/ Süntelbergland verteilten sich auf einer Länge von 55 km 9 Brutplätze. Wenn der Platz Marienhagen kein Ausweichplatz des Paares Rotter Klippen war, dann gab es sogar 10 Brutplätze.

Die kürzeste Entfernung von Horst zu Horst betrug weniger als 1 km, die weiteste ca. 28 km. Ein nach Abb. 1 theoretisch festgelegtes Brutrevier (1 Kreis) beträgt 12 km im Durchmesser, als Fläche also 113 km². Die theoretisch angelegten Kreise stehen für 12 km Durchmesser und sollen die Dichte der Bruthabitate im Leine-/ Süntelgebiet verdeutlichen. Die tatsächlichen Durchmesser und die Form der Reviere weichen natürlich nach den örtlichen Gegebenheiten ab. So habe ich in der Brutzeit und vor 1960 Wanderfalken in einem Abstand = Habitathalbmesser von 8- 10 km zum Horst beobachtet.

Natürlich sind auch Überschneidungen möglich, ohne daß sich Probleme ergeben würden, weil die Wanderfalken nur ab Sichtnähe (nach menschlichen Maßstäben) zum Horst eine Revierverteidigung starten.

Die Abstände der auf einer Linie von Nordwest nach Südost verlaufenden Horstgebiete betragen in Abhängigkeit der vorhandenen und geeigneten Brutfelsen 4; 1; 22; 8; 8; 5; 12 und 13 km (gerundet).

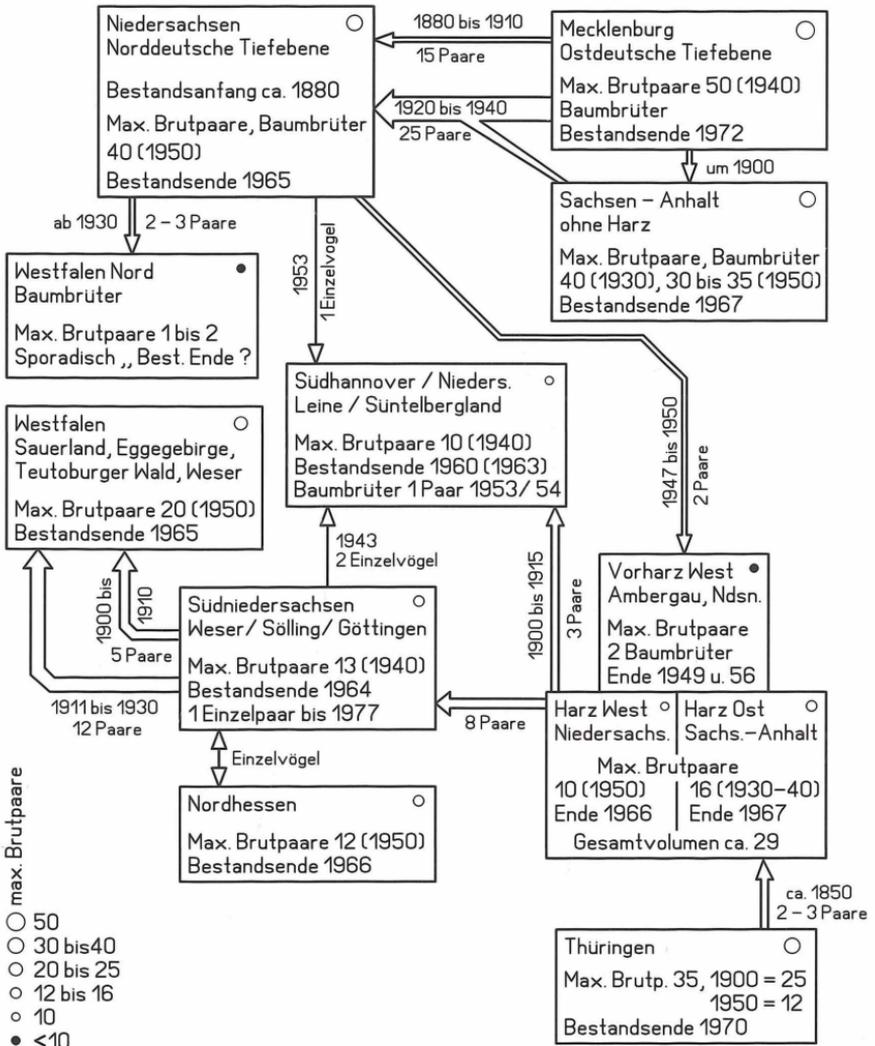
Als mittlere Siedlungsdichte wurden 0,7 Brutpaare pro 100 km² und damit ein Brutpaar auf 143 km² errechnet.

OSTERMÜLLER & ZANG (1989) geben für das Weserbergland 1 Paar pro 100 km² und für den Harz 1,3 Paare pro 100 km² an. Diese Werte sind allgemein rein theoretisch und relativ bedeutungslos, da die Horstdichte allein von den vorhandenen, geeigneten Felsen abhängt und keine Aussage über eine maximale mögliche effektive biologische Verbreitung der Population ergeben.

18.5 Skizze

Leine-/ Süntelbergland, Verteilung der Bruthabitate

Bestand, Wanderungen und Bestandsende der norddeutschen Wanderfalken



Bestandszahlen zum Großteil nach OSTERMÜLLER/ ZANG und ROCKENBAUCH, sowie eigene Aufzeichnungen

4.1 Wanderungen der norddeutschen Wanderfalken (Skizze)

Die Haupttendenz der wichtigsten Verbreitungen verlief von Ost nach West. Dies traf in besonderem Maße bei den Baumbrütern zu, die vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts in größeren Zahlen aus osteuropäischen Baumbrüterbeständen in die norddeutschen Wälder Einzug hielten.

Obwohl von der gleichen Art, schien eine Verbreitung der südlichen Felsbrüterpopulationen in den felslosen Norden ausgeschlossen zu sein. Trotzdem wurden im Grenzgebiet zur norddeutschen Tiefebene in der Bergrandzone reine Baumbrüter oder Wechsel von Fels- zu Baumbrütern festgestellt.

Im Gegensatz zu den Baumbrütern waren die Felsbrüter in ihren Habitaten seit über tausend Jahren heimisch, und es vollzogen sich in dieser Zeit nur geringe Veränderungen. Dazu zählen Bestandserhöhungen bis ca. 1920, die aus eigenem Nachwuchs abgedeckt wurden. Besetzung von freigewordenen Uherevieren geschah ab ca. 1880 durch Nachrücker aus größeren Nachbarbeständen im Osten und das Gleiche bei neuen Steinbrüchen ab dem 1. Weltkrieg. Die südhannoverschen Leine-/ Süntelwanderfalken als Teil der südniedersächsischen Felsbrüter waren von den Wanderungen am wenigsten betroffen. In Abhängigkeit von der vorhandenen begrenzten Zahl geeigneter Brutfelsen und den dadurch limitierten Brutpaaren konnten sich wahrscheinlich im Laufe der Jahrhunderte nur geringe Veränderungen einstellen. Dazu zählen zum Beispiel zwei Plätze in neuen Steinbrüchen nach 1900, sowie ein möglicher verlassener Uhubrutplatz im Süntel.

Für weitere Bewegungen liegen neben den üblichen spärlichen Indizien leider keine Informationen vor.

Die Gesamtsituation aller norddeutschen Wanderfalken ist in der Abb.2 „Bestand, Wanderungen und Bestandsende der norddeutschen Wanderfalken“ aufgeführt.

5 Beschreibung der Bestandsrückgänge (Tab. 8-10, Diagramm2)

Der Niedergang der Leine/ Süntel- Wanderfalken begann bereits im 19. Jahrhundert, mit einer Zunahme nach 1940 und einer dann drastischen Entwicklung um 1950 (Diagramm 4). Das Ende wurde dann mehrheitlich (Ausnahme 1963) bis 1960 erreicht. Die umliegenden Regionen Südniedersachsen, Harz, Westfalen sowie die Baumbrüterbestände Nordniedersachsen und Sachsen-Anhalt wurden zum Teil weit später wanderfalkenfreie Zonen.

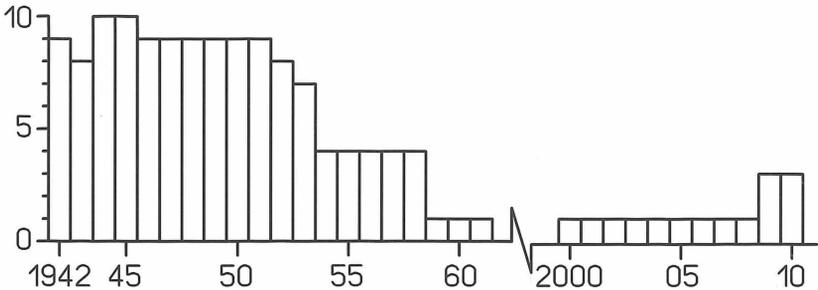
Als letzte Länder in Europa waren ca. 23 Jahre später Schweden und Norwegen betroffen. Die am besten erhaltenen Wanderfalkenbestände in Deutschland gab es in Süddeutschland (Baden-Württemberg) mit 1972 noch 26 Brutpaaren (= 20 % von 1940) (ROCKENBAUCH 1998).

Leider konnte aus diesem Gebiet kein Zuzug für die niedersächsischen Wanderfalken erfolgen, weil die Zugrichtung der süddeutschen Vögel nach Süd und Südwest gerichtet ist. In Bezug auf den Rückgang der Wanderfalkenbrutpaare in Niedersachsen schrieb Hans Schasiepen (1956) von einer Ausrottung des überalterten südniedersächsischen Wanderfalkenbestandes.

Auch der anerkannte Greifvogelkenner Dr. C. DEMANDT (in ROCKENBAUCH 1989) schrieb 1950 über eine Überalterung der westfälischen Wanderfalken, deren Nachwuchs nicht mehr ausreichte, um die natürlichen Abgänge und Verluste auszugleichen.

Diagramm 1

Anzahl der Wanderfalkenbrutpaare
im Leine / Süntelbergland (Felsbrüter) 1942 – 2010



Ebenfalls schien im Leine-/ Süntelgebiet ein Überschuß an Wanderfalken im Argen zu liegen.

1943 erkannte Julius Gross (siehe Anhang A) im Kanstein ein neues Weibchen und beobachtete 1944 im Süntel drei adulte Wanderfalken am Horstfelsen = einen überzähligen.

Ebenfalls erkannte Gross an einem Horst im Süntel auffallend kleine Eier im Vergleich zu den anderen Gelegen.

1953 wechselte im Ith ein Brutpaar vom Felsen in einen Baumhorst (Anhang B). Soweit mir bekannt, der einzige Fall eines Brutpaarwechsels vom Felsen- zu einem Baumhorst. Grund war sicherlich die Zuwanderung eines Baumbrüterweibchens als Ersatz für ein ausgefallenes Felsbrüterweibchen..

Ab 1955 blieb an der Barenburg das Weibchen nach anscheinendem Partnerverlust ohne Brutpartner.

Diese fünf artbestimmten Vorkommen deuten auf mögliche Populationsschwächen hin.

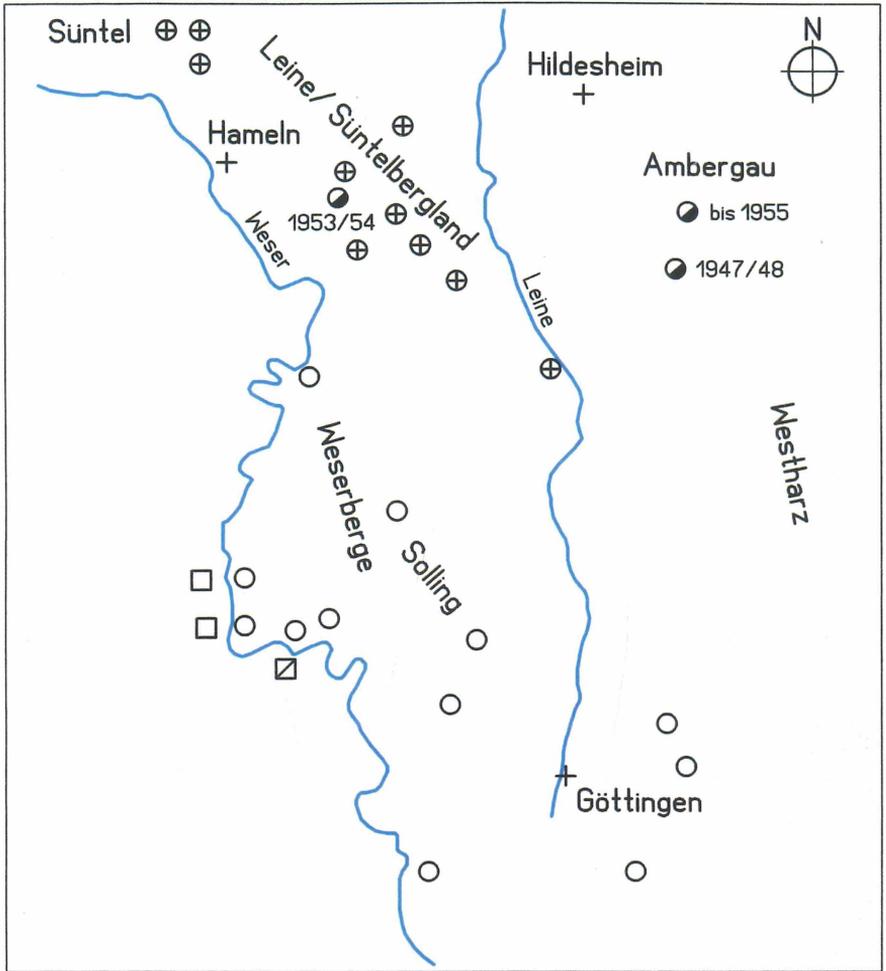
Damit begann der Niedergang der Leine-/ Süntel- Wanderfalken zur ersten Totalverlustpopulation in Norddeutschland resp. in ganz Europa.

Einen Überblick über das Ausbleiben der letzten Brutpaare in den norddeutschen Regionen geben Diagramm 1 und 1a mit dem Leine-/ Süntelgebiet als Mittelpunkt. (Siehe auch Absatz Wanderungen)

Auffallend war bei den südhannoverschen Wanderfalken (Leine/ Süntel), daß ab ca. 1955 bei allen mit Brutpaaren besetzten Horsten zwar Eier gelegt, aber keine Jungvögel ausgebrütet wurden. Allerdings bestanden nach 1955 Kontrollmängel . Aber daß der damals dominante Falkner in Südniedersachsen Hans REINECKE aus Osterwald sich 1954 gezwungen sah, Wanderfalkeneier zwecks künstlichem Ausbrüten auszunehmen, um möglicher Weise zu Beizvögeln zu kommen, stützt die Annahme der jungfalkenlosen Zeit nach 1954.

Zusätzlich wurde von weiteren mir bekannten Wanderfalkenbeobachtern wie Hans Schasiepen, August Daubert, Wilfried Hansen und Peter Paulsen im Raum Südhannover nach ca.

Wanderfalken- Brutvorkommen in Südniedersachsen, ohne Harzgebiete
 Übersicht über die Zuordnung der Brutgebiete. Stand ca. 1948



- ⊕ Brutplätze Leine/ Süntelbergland
- Brutplätze Weser/ Solling/ Raum Göttingen
- Baumhorste
- Weserbrutplätze in Nordrhein Westfalen
- ◻ Weserbrutplätze in Hessen

0 5 10 15 20 km ca.

1954 kein Wanderfalkennestling mehr festgestellt.

Im benachbarten Südniedersachsen sind zu der Zeit noch an mehreren Horsten Nestlinge ausgebrütet worden.

Die Hauptgründe der ausgebliebenen Jungfalken sind Totalverluste der Gelege durch Eientnahmen und Gelegeaufgabe infolge von Störungen durch Kletterer und Ausflügler (Anhang B). Eine Horstaufgabe 1954 im Ith bei Coppenbrügge und ein Horst mit nur einem Einzelvogel im Osterwald/ Barenburg 1954, als Folgen der Populationschwäche, trugen zusätzlich zum Exitus bei.

Während Falkner gesichert nur einmal und Taubenzüchter vermutlich zweimal als Brut-schädiger eingestuft wurden, trugen Kletterer und Ausflügler ab ca. 1950 durch regelmäßig alljährlich, wenn auch unbeabsichtigt, erheblich zu den Brutverlusten bei. Bezüglich der Falkner kann ich mit Sicherheit sagen, daß bis zum Ende der Leine-/ Süntelwanderfalken kein Wanderfalkennestling ausgehorstet wurde. Zwei Aushorstungen gab es nach 1956 an der Weser und am Solling. Allerdings wurden 1954 drei Eier am Kanstein von einem Falkner ausgenommen. Alle Informationen entstammen Insiderinformationen.

Auch wenn die Taubenzüchter als eine der aktivsten Gegnergruppen galten, sind eindeutige Hinweise darauf nicht vorhanden. Es fehlen Insiderinformationen. Interessant und typisch für die Zeit nach 1945 waren die Entwicklung des Ausflugswesens und dessen Auswirkungen. Neue Freiheiten animierten nach ca. 1947 die Bevölkerung zu attraktiven Fernsichterlebnissen von den Bergkuppen, bis die wachsende Mobilität die Massen in fernere unbekannte Länder trieb.

Bis dahin strömten vor allem an den Feiertagen in der Brutzeit wie Ostern, 1. Mai und Himmelfahrt Menschenmassen zu den seit Urzeiten bekannten exponierten Aussichtspunkten. Diese Bergkuppen waren in der Regel Felsklippen, die von den Wanderfalken als Brutplätze besetzt wurden.

So zählte EBERHARD WALTER am 1. Mai 1954 am Horstfelsen Bremke (Ith) über zweihundert durchziehende Ausflügler.

Das ca. einen Meter unter der Felsoberkante brütende Wanderfalkenweibchen war an solchen Tagen längere Zeit auf der Flucht als auf den Eiern.

Alle anthropogenen Schäden an den Wanderfalken erfolgten mehrheitlich nach 1945 und führten nach ca. 1950 zu erhöhten Brutverlusten.

Vor 1945 waren die Schäden mehrheitlich faunistischer Natur, weil kriegsbedingt zivile Männer, die neben dem mühsamen Broterwerb auch noch falknerisch oder taubenzüchterisch tätig sein konnten, kaum existierten.

Trotzdem bestand ein Bedarf an Wanderfalken zur Belieferung von zwei Reichsjägerhöfen mit angegliederten Falknereien in Braunschweig und Ortelsburg (Ostpreußen). Dort wurde passend zu den Feudalherren des damaligen Großdeutschen Reiches jedoch mehr Wert auf nordische weiße Großfalken und sogenannte Blaufüße, als auf heimische Wanderfalken gelegt. Diese wenigen der Natur entnommenen Vögel waren aber nicht Grund für die vermutete Nachwuchsschwäche der norddeutschen Wanderfalken vor 1945.

Nach 1945 begann die Talfahrt der Leine-/ Süntelwanderfalken mit dem Ende zwischen 1957 und 1961.

Durch das Ende 1961 wurde die Population von weiteren Brutschäden, wie Pestizidvergif-

tungen und Nestraub durch Greifvogelhändler oder Falkner, nicht mehr betroffen. Im Vergleich zu der Gesamtsituation der norddeutschen Felsenbrüter ist erkennbar, daß kleinere Bestände früher ausstarben, als größere. Höheren Brutbeständen standen eine größere Zahl an Brutfelsen zur Verfügung und besaßen damit auch mehr Klippen erster Wahl. Brutfelsen erster Wahl bedeuten in erster Linie Felshöhen über 25m, die gute Abstände vom Horstplatz zur Felsoberkante zulassen und damit „sichere“ Abstände gegen Feinde nach den Seiten, nach oben und nach unten besitzen. Solche Felsen erster Wahl wurden natürlicherweise auch länger befliegen.

6 Photographien

Die Herkunft der Photos bezieht sich auf einen Zeitraum zwischen 1954 und 2014. Bis 1960 sind mit einer Ausnahme alle Bilder von dem Leine-/ Süntelgebiet authentisch. Die späteren Photos sind ebenfalls mit einer Ausnahme von den Originalplätzen . Die Aufnahmen der Brutfelsen zeigen durch ungünstige Standorte der Fotografen vor den Felsen Baumgruppen. Tatsächlich existiert aber ein Felsüberstand über den Baumwipfeln von mindestens 5 Metern. Die Ausnahme zu den Originalplatzaufnahmen ist das Photo des Baumhorstbrutplatzes 1954 im Ith. Für die 55 Jahre nachträgliche Aufnahme ist es nicht gelungen, den genauen ursprünglichen Platz zu finden. Aus diesem Grund wurde stellvertretend für das Originalgebiet das Umgebungsgebiet aufgenommen, um einen Eindruck des Bruthabitats zu zeigen. Die ehemaligen Horstplätze sind auf den Photos nicht erkennbar und befanden sich meist auf schmalen Felsbändern oder kleinen Vorsprüngen im oberen Drittel der Felsen. Die Horstplätze waren allen Umwelteinflüssen ungeschützt ausgesetzt. Die Qualität und Darstellung der Bilder läßt leider eine genaues Erkennen der Brutplatzlagen nicht zu, aber einige Photos erlauben doch eine recht gute Vorstellung über die Felsformationen.



Abb. 2: Letzter Jungfalk aus dem Leine/Ithbergland. Foto: H. Karsch 1954. Nestling aus Vollierenhaltung.



Abb. 2: Kanstein (Thüster Berg) Falkenturm (links), Referenzturm (rechts), besetzt bis 1959.
Neubesetzung ca. 2008. Foto: Karsch 2008.

Abb. 3: Barenburg (Osterwald) Felswand im Hintergrund, besetzt bis 1954
Foto: Karsch 2009.





Abb. 4: Hohenstein / Süntel, besetzt bis ca. 1962. Neu besetzt ab ca. 2000. Foto: Karsch 2011.

Abb. 5: Schrabstein / Süntel, besetzt bis ca. 1954. Foto: Dr. M. Gorsler 2012.

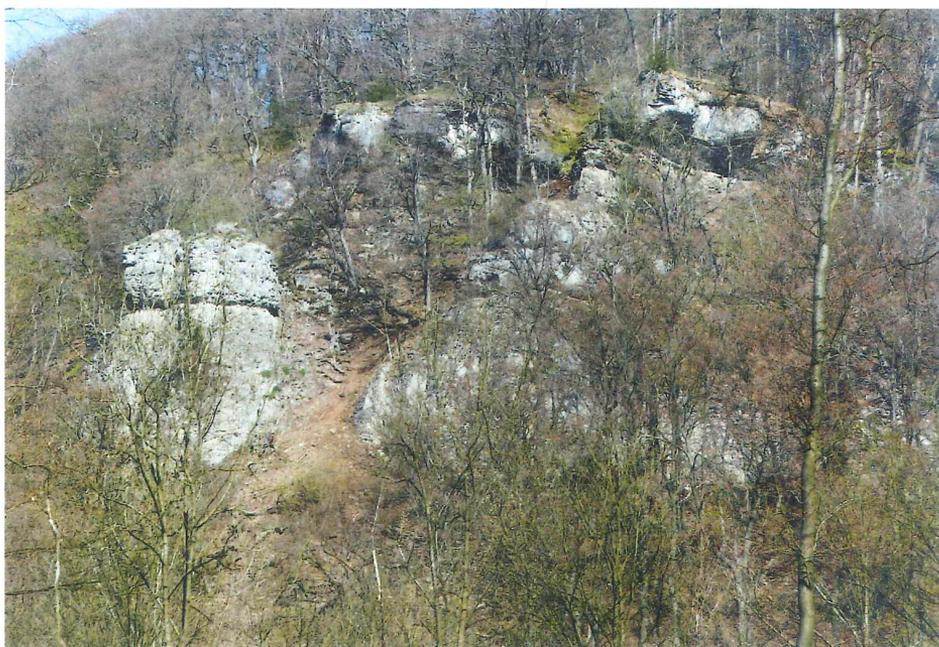




Abb. 6: Wanderfalkenweibchen am
Brutplatz Hardeggen / Solling.
Foto: A. Daubert 1959.

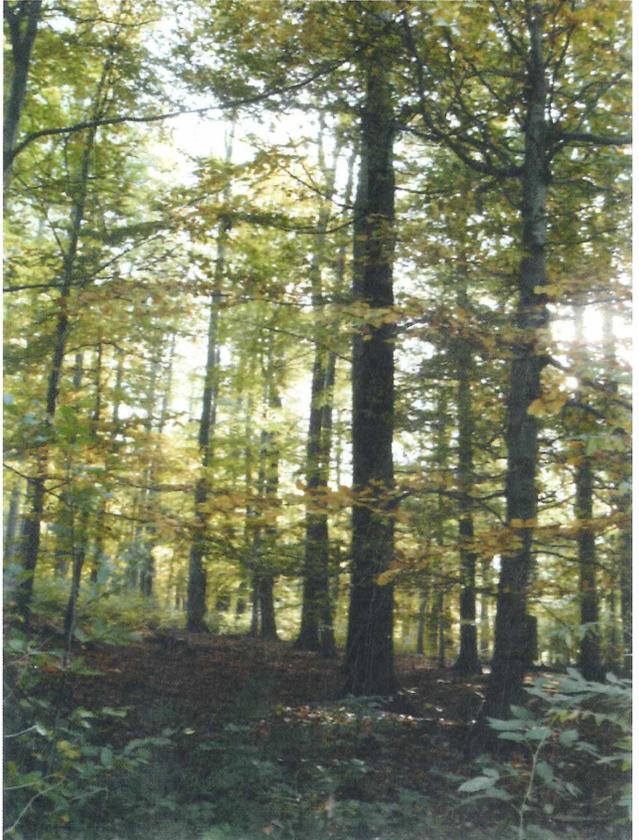


Abb. 7: Brutgebiet des Baum-
horstwanderfalken im Ith bei
Coppenbrügge 1953/54
Foto: H. Karsch 2011.

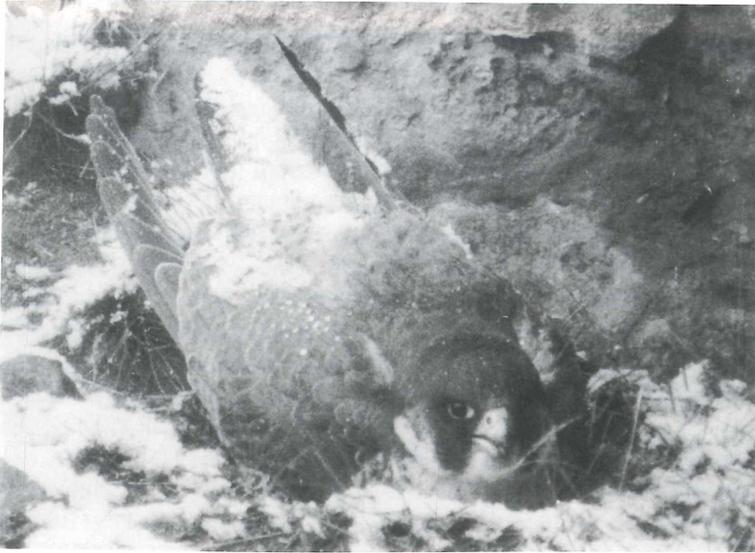


Abb. 8:
Brütendes Wanderfalkenweibchen in Hardegsen / Göttingen 1958,
Foto: H. Schasiepen.

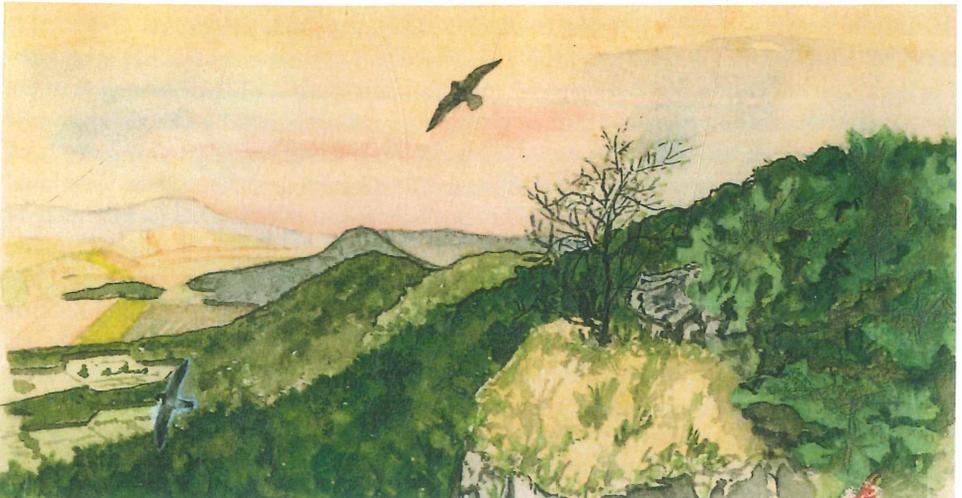


Abb. 9:
Panoramazeichnung von der Ithkette Bremke im Vordergrund bis Coppenbrügge im Hintergrund, 1959.
Zeichnung: H. Karsch

7 Beobachter

Die besondere Faszination für den Wanderfalken bewirkte natürlich auch ein entsprechend großes Interesse bei zahlreichen Naturfreunden.

So gaben sich Wander- und Naturfreunde, Naturphotographen, Vogelschützer, Falkner und auch Greifvogelfeinde an den Wanderfalkenbrutgebieten, symbolisch gesehen, zeitweilig die Klinke in die Hand. So sind in der Literatur (GROSS 1942-1944; SCHASIEPEN 1956) vor 1945 namentlich aufgeführt: Julius GROSS, Karl ZIETZ, P. FREDE, Fritz WERNER und August DAUBERT, alle aus Hannover. Dazu kommen Hans REINECKE³ aus Osterwald und Pastor ENGELS aus Hönnerrum bei Hildesheim sowie der bekannte Hermann LÖNS. Nach 1945 tauchen erneut die Namen H. REINECKE und A. DAUBERT auf. Dazu zählen noch Hans SCHASIEPEN, sowie die Beobachter AULICH, RÜHMEKORF sowie Wilfried HANSEN, Albrecht KAMMLER, Rolf KÜHLE, Peter PAULSEN (alle damals aus Hannover). Ferner Manfred OSTERMÜLLER, heute PROCHNOW aus Rinteln, Leonhard ADOMAITIS, Eberhard und Willi WALTER, Rudi DAUSEL und Helmut KARSCH, alle aus Coppenbrügge und Paul FEINDT, Peter BECKER, Klaus JUNG und H. GRUSKA, sowie einige weitere Mitglieder des Ornithologischen Vereins Hildesheim (OVH).

Natürlich zählen auch einige Revierförster (mindestens 2) zu den Beobachtern der Falkenhorste sowie der langjährige Beobachter und Wanderfalkenschützer Dr. Erich SCHOEN-NAGEL aus Hameln.

Kurzzeitige Gäste waren der Tierfilmer Heinz SIELMANN 1949/50 (Film: „Lied der Wildbahn“) und Dr. Carl DEMANDT aus Lüdenscheid ca. 1956.

Sind nach den vorab angeführten Aufzählungen vor 1945 neun Personen bekannt, die sich um die Leine-/ Süntel- Wanderfalkenhorste bemühten, verdoppelte sich nach 1945 mit mindestens 20 die Anzahl.

Nach OSTERMÜLLER & ZANG (1989) werden für das Südniedersachsen noch die Namen REUSS, BRUNS, EICHLER, FREIST, HABERSETZER, JACOBS, KNOLLE, MEBS, MEINER, MEVES, MINKS, PRESS und SCHUMANN, also 13 Personen zusätzlich, genannt.

Die Praktiken der Beobachter bezogen sich im Allgemeinen auf die Feststellungen a) ist ein Wanderfalken oder ein Paar am Horstfelsen (Sichtbeobachtungen der Vögel beziehungsweise deren Spuren wie Schmelzstellen oder Ruffungen), b) ist es zur Eiablage gekommen, und wie viele Eier konnten gezählt werden und c) war die Brut erfolgreich, und wie viele Jungfalken sind ausgeflogen.

Alles Sichtbeobachtungen, zum Teil unterstützt von akustischen Wahrnehmungen (Lautäußerungen der Vögel), die abhängig von der gegebenen Freizeitmöglichkeit der Beobachter stückweise weitergegeben wurden.

Die Feststellungen waren entsprechend lückenhaft. So waren die berichteten Zeitabstände zwischen den vorhandenen Gelegen oder Nestlingen und deren Verschwinden oft zu groß, um nachträglich die Brutverlustursachen zu erkennen und damit die Verursacher für die Verluste eindeutig festzulegen.

Besonders bei Fragen wie: sind die Eier oder Nestlinge innerhalb mehrerer Tage nach und nach oder kurzzeitig innerhalb eines Tages verschwunden?, fehlen vielfach ausreichende Berichte.

³ Hans Reinecke, Falkner und Gründungsmitglied des Ordens Deutscher Falconiere;

Vorsichtig sind auch allzu pauschale Aussagen in Berichten ohne genaue Hintergrundinformationen zu bewerten. Generelle Angaben bei Verlusten wie „ausgehorstet“ oder „getötet“, wie z.B. bei SCHASIEPIEN (1956), sind ohne Begründung als allzu einfache Erklärung für die Verluste, wenig verwendbar.

8 Schutzmaßnahmen/ Rettungsversuche

Erste Absätze im Sinne einer Sensibilisierung und Aufklärung über Greifvögel und die problematische Situation beim Wanderfalken startete der Leiter der Niedersächsischen Vogelschutzwarte Steinkrug/ Deister, Wolfgang HAHN, 1955 mit niedersachsenweiten Informationsveranstaltungen und Pressemitteilungen sowie Rundfunksendungen über UKW-Nord (HAHN, mdl. 1956).

1956 starteten mein Freund Rudi DAUSEL und ich mit Unterstützung von Herrn HAHN in den Bremker Ithklippen und im Kanstein eine Aktion mit einer Absperrung der Wanderfalkenbrutplätze durch gerollten Stacheldraht direkt am Brutplatz.

Die Absperrungen verhinderten eine direktes Annähern an den Brutplatz. „Vorsätzliche“ Zerstörungen der Eier oder Aushorstungen der Jungfalken konnten damit aber nicht verhindert werden.

Auch war am Kansteinfelsen der Stacheldraht den Kletterern vom DAV-Sektion Hannover wohl ein Dorn im Auge, denn sie entfernten mehrmals selbst den einzementierten Draht. Hier lag sicherlich ein Fehler unsererseits vor, weil wir keine Gespräche mit den Kletterern suchten .

Weitere Schutzmaßnahmen führte der Niedersächsische Landesjagdschutzverband 1958(59) an der Barenburg mit Errichten eines stabilen Holzzaunes zur Verhinderung einer Annäherung an den Felsrand durch.

Im Fall einer Wanderfalkenbrut in den folgenden Jahren hätte der Zaun ein gewolltes Erreichen des Brutplatzes aber auch nicht verhindern können. Noch später, ca. 1970, führte der OVH- Hildesheim eine letzte Stacheldrahtaktion am Kanstein durch, ähnlich wie von meinem Freund Rudi Dausch und mir 1956 .

Das Bemühen aller Gruppen blieb jedoch ohne Erfolg und letztendlich waren dann alle beteiligten Wanderfalkenfreunde von dem plötzlichen Ende der Wanderfalkenpopulation überrascht und zutiefst betroffen. Den Kern trifft hierzu eine Passage aus den Büchern „Der Wanderfalken in Deutschland und umliegenden Gebieten“ (ROCKENBAUCH 1998), in der es heißt, die Versuche der Naturschützer zur Rettung des Wanderfalken seien nicht ausreichend organisiert worden, es hätte der Überblick gefehlt, es hätte keine Gesamtstrategie gegeben und die Einzelkämpfer wären ohne Hilfsmittel und Erfahrung zu schwach gewesen. Das trifft zwar im Wesentlichen zu. Jedoch ist uns auch die Zeit davongelaufen.

So reichte die verbliebene Zeit nicht aus, um z.B. eine erfolgversprechende Überwachung der noch angeflogenen Brutplätze zu organisieren, wie sie später von der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) offensichtlich erfolgreich gelang.

Nach heutiger Sicht ist aber auch anzunehmen, daß diese Methode im Leine-/ Süntelgebiet das Wanderfalkenende nur hinausgezögert, aber nicht verhindert hätte. Beispiel: Der letzte norddeutsche Horst an der Weser mit jahrelanger Bewachung durch die AGW in der Brut- und Aufzuchtzeit verwaiste 1977, obwohl in der Regel Jungfalken in der Bewachungszeit ausflogen.

Dazu paßt die Theorie, daß einzelne Bruten in einer Region auf Dauer nicht bestandsfähig sind, selbst wenn menschliche Verfolgung weitgehend ausgeschlossen werden kann. Grund des Niedergangs der Leine-/ Süntelwanderfalken waren nicht vereinzelte Aktionen der Falkner oder Taubenzüchter bzw. Kletterer. Er war komplexerer Natur (Siehe dazu Kapitel 15).

9 Brutergebnisse

(siehe Tabelle 1)

Zusammenfassend haben sich folgende Brutergebnisse im Leine-/ Süntelbergland bei wechselnder Horstanzahl innerhalb von 16 Jahren (1942 -1957) ergeben. Bei 46 getätigten Gelegen, sowie mit allen nicht erfolgten Eiablagen: insgesamt = 50 Brutbereitschaften, sind 11 positive Brutergebnisse mit 24 Jungfalken zu verzeichnen (Theoretisch maximal mögliche Bruten: 58).

In gleicher Zeit sind 4 Bruten mit 9 Jungfalken und 16 Gelege mit 28 Eiern verloren gegangen. Zusätzlich wurden 23 Brutausfälle, z.B. Einzelvögel oder möglicherweise nicht erkannte Wechsel auf Ausweichhorste, verzeichnet.

Bei den 4 Verlusten (Jungvögel) ist dreimal der Verursacher nicht eindeutig zu ermitteln. Einmal ist der einzige Nestling abgestürzt und tot aufgefunden worden.

Bei den verlorenen Gelegen wurde viermal eine natürliche Ursache (meist Eierraub durch Rabenkrähen- *Corvus corone*) ausgemacht, sowie bei weiteren 4 Fällen eine menschliche Entnahme. 9 Gelegeverluste bleiben ungeklärt.

Die Aufstellungen und Tabellen sind Ergebnisse aus den Berichten von Anhang A, B und (SCHASIEPEN 1956). Die Genauigkeit entspricht den Detailangaben der Berichterstatter. So können Ungenauigkeiten bei der Umrechnung der Überschneidungsjahre von 1954 - 1956 bei Anhang B und (SCHASIEPEN)(1956) vorgekommen sein. Ebenso ist in ein oder zwei Fällen unsicher, ob es sich bei den Verlusten um Ei- oder Nestlingszerstörung handelte. Jedoch können diese Fakten die allgemeine Gesamtsituation nicht wesentlich beeinflussen. Vergleiche mit tabellarischen Angaben in meiner Publikation über den Stand der Wanderfalkenbrutpaare in Niedersachsen (KARSCH 1958) können ebenfalls zu abweichenden Ergebnissen führen. Die Fakten zu den Tabellen stammen von teils abweichenden Horstplätzen und aus anderen Brutjahren .

Die felsbrütenden Wanderfalken sind allgemein absolut bruthabitattreu. Es gibt Horstfelsen, die sicherlich schon vor hunderten Jahren als Wanderfalkenbrutplätze bekannt und dokumentiert sind. Ein Grund kann möglicherweise das begrenzte Vorhandensein von geeigneten Brutfelsen sein, das die Falken daran hinderte, bei ständigen Brutverlusten den Horst auf größere Entfernung zu verlegen. Es blieb nur der Notwechsel zu näher gelegenen Felsen, die nicht von anderen Artgenossen belegt waren und auch meist ungünstiger waren.

Den Leine-/ Süntel- Wanderfalken standen solche Felsen bei allen Brutpaaren zur Verfügung . Sie wurden vor und nach 1945 von fast allen Brutpaaren genutzt. Im nördlichen Leine-/ Süntelgebiet waren es die Brutpaare Wellernwand, Barenburg, Bremke und eingeschränkt Kanstein (ca. 5 m zum nächsten Felsturm). Bei weiteren drei Horsten Hohenstein, Schrabstein und Fahnenstein gab es keine Ausweichbrut .

Bedingt durch die Brutwechsel kam es zu Spät- oder Nachbruten.

10 Zahlen/ Statistik

Auswertung der Brutergebnisse Leine/ Süntel- Wanderfalken

a) 1942 - 1944 (Anhang A)

| | |
|---|-----|
| 5 Brutplätze mit theoretisch 15 möglichen Bruten | |
| 13 erfolgte Bruten | 87% |
| 2 nicht erfolgte Bruten, davon einmal abgebrochen | 13% |
| 6 Bruterfolge mit 10 Jungfalken, davon zwei Teilerfolge | 46% |
| 7 Brutverluste, davon 6x Eier und 1x Jungvogel | 54% |

10 Jungvögel : 3 Jahre = 3,3 pro Jahr : 5 Horste = 0,66 Jungvögel pro Jahr u. Horst

Nachwuchs theoretisch ohne Brutverluste = 2,3 Jungvögel pro Jahr und Horst

b) 1945- 1956 (SCHASIEPEN 1956)

| | |
|---|-----|
| 3 Brutplätze mit theoretisch 33 möglichen Bruten (rechnerisch 32) | |
| 15 erfolgte Bruten | 47% |
| 17 nicht erfolgte Bruten | 53% |
| 5 Bruterfolge mit 14 Jungvögeln | 33% |
| 4 Brutverluste, davon 8 x Eier und 2 x Jungvögel | 67% |

14 Jungvögel : 11 Jahre = 1,27 pro Jahr : 3 Horste = 0,42 Jungvögel pro Jahr u. Horst

Nachwuchs theoretisch ohne Brutverluste = 1,1 Jungvögel pro Jahr u. Horst (< a, weil die Zahl der Nichtbruten höher ist)

c) 1954 - 1957 (Anhang B)

| | |
|--|------|
| 4 Brutplätze (davon 1 Baumhorst) mit theoretisch 16 Bruten | |
| 9 erfolgte Bruten | 56% |
| 7 nicht erfolgte Bruten, davon 3 x Einzelvogel | 44% |
| 0 (Null) Bruterfolge | 0% |
| 9 Brutverluste, davon 8 x Eier und 1 x Jungvogel | 100% |

11 Bruterfolge

(Tabelle 7; Diagramm 3)

Für die 16 Jahre von 1942 bis 1957 sind im Leine/ Süntelbergland 11 positive Wanderfalkenbruten mit 24 ausgeflogenen Jungfalken aufgezeichnet worden. (Anhang A; B und SCHASIEPEN 1956)

Allerdings fehlen leider ab 1945 die Ergebnisse der Süntelfalken und von 1942 - 1952 der Ithfalken bei Copenbrügge.

Unter Vorbehalt theoretisch ermittelt mögen ca. 37 erfolgreiche Bruten stattgefunden haben, aus denen ca. 64 Jungfalken hervorgegangen sein könnten.

Ab 1954 ist nach meiner Kenntnis kein Wanderfalkennestling mehr ausgeflogen.

Für konkrete Zahlen der Bruterfolge werden nachfolgend die bekannten Ergebnisse einzeln aufgestellt.

| | |
|-------------|--|
| 1942 - 1944 | 5 Horste 3 Jahre 6 Bruterfolge mit 10 Jungfalken |
| 1945- 1953 | 3 Horste 9 Jahre 5 Bruterfolge mit 14 Jungfalken |
| 1954 - 1957 | 4 Horste 4 Jahre 0 Bruterfolge |

Zum Zweck einer Einschätzung der Bruterfolge dienen Tab. 7 und Diagramm 3. Darin sind neben den Leine-/ Süntel- Ergebnissen auch weitere Zahlen aus anderen Gebieten (vorwiegend Südniedersachsen) eingefügt.

Die Werte beziehen sich auf Berichte oder Veröffentlichungen von J. GROSS, H. SCHASIEPEN, OSTERMÜLLER & ZANG (1989) und GLUTZ VON BLOTZHEIM (1971).

Es ist naheliegend, daß sich bei den Zahlen aus unterschiedlichen Quellen und weit zurückliegenden Jahren nicht immer übereinstimmende Werte vorzufinden.

Als Beispiel ergeben einzelne Horste, die jahrelang ausgeplündert wurden, bei einem Stamm von 20 Horsten natürlich andere Durchschnittswerte als bei nur 5 Horsten.

Trotzdem gibt Diagramm 3 eine ausreichende Kenntniss der Linienverläufe.

Der Tabelle 7 sind in der Spalte „ausgeflogene Jungfalken im Durchschnitt pro erfolgreicher Brut“ meistens Zahlen um die zwei Stück pro Horst u. Jahr zu entnehmen. Diese Jungvögel hätten zur damaligen Zeit ausgereicht, um theoretisch die Population zu erhalten (siehe Kapitel 14: „Fortpflanzung“). Aber Wanderfalkenbruten ohne Ausfälle/ Verluste gab es nicht.

Bei Spalte 2 „ausgeflogene Jungfalken pro getätigten Bruten“ sieht das dann aber schon anders aus. Hier liegen die Werte bei 1,2 Jungvögeln pro Horst im Jahr weit darunter. Bei diesen Zahlen ausgeflogener Wanderfalken ist nach der einschlägigen Literatur eine Erhaltung der Population nicht gegeben. Das gilt auch schon für die Jahre um 1940.

In der Spalte 3 „ausgeflogene Jungfalken pro Gesamthorsten (Zahl einschließlich Nichtbrütern und Horstaufgaben)“ sind die Zahlen noch katastrophaler (Diagr. 3).

12 Brutverluste

(Tabelle 8, 9 und 10; Diagramm 2)

Die Brutverluste sind die Gegenwerte von den Bruterfolgen. Für die 16 Jahre von 1942 - 1957 sind nach Anhang A, B und (SCHASIEPEN 1956) 20 Bruten verloren gegangen. Davon 16 Gelege mit 42 Eiern und 4 Bruten mit 9 Jungfalken.

Auch bei diesen Zahlen fehlen, wie in Kapitel 11 – Bruterfolge, die Ergebnisse der Süntelfalken ab 1945 und des Ithfalken Coppenbrügge von 1942- 1952.

Unter Vorbehalt wurden die fehlenden Jahre theoretisch ergänzt. Als Ergebnis wurden 28 Verluste mit 21 Gelegen und 61 Eiern, sowie 7 Bruten mit 17 Jungfalken festgelegt.

Für konkrete Zahlen der Brutverluste der Leine/ Süntelwanderfalken Nordgruppe werden nachfolgend die bekannten Ergebnisse einzeln aufgeführt.

1942 - 1944 5 Horste 3 Jahre 6 Gelegeverluste mit 17 Eiern und ein Brutverlust mit 3 Jungfalken → Kompletterverlust: 54 %

1945 - 1953 3 Horste 9 Jahre 2 Gelegeverluste mit 6 Eiern und 2 Brutverluste mit 5 Jungfalken → Kompletterverlust: 67 %

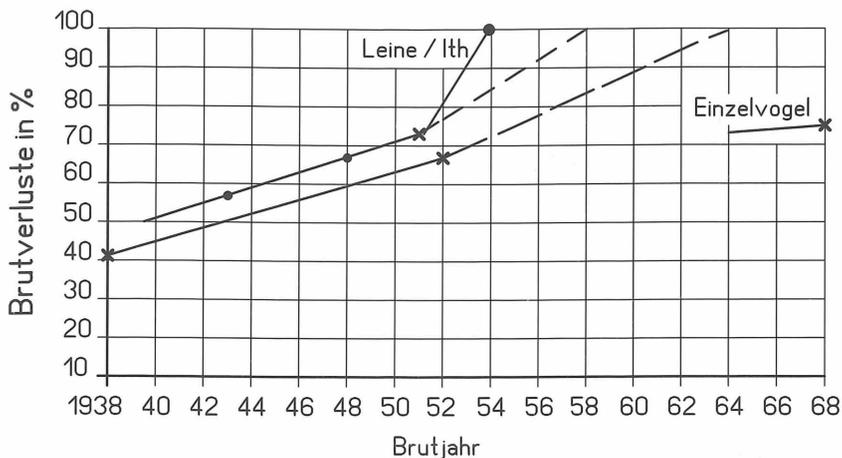
1954- 1957 4 Horste 4 Jahre 7 Gelegeverluste mit 20 Eiern und 1 Brutverlust mit 1 Jungfalken → Kompletterverlust: 100 %

Zum Vergleich einige Daten von Südniedersachsen aus der Literatur.

1945 - 1956 (SCHASIEPEN 1956) 6 Horste 12 Jahre 19 Gelegeverluste mit ca. 45 Eiern und 3 Brutverluste mit 8 Jungfalken → Kompletterverlust: 73 %

Diagramm 2

Brutverluste im Vergleich zu den getätigten Bruten in % für
Niedersachsen einschließlich Leine / Süntelbruten



× Südniedersachsen

1938 OSTERM. / ZANG 41%
1952 OSTERM. / ZANG 67%
1968 OSTERM. / ZANG 75%
1951 SCHASIEPEN 73%

• Leine / Süntel

1943 GROSS 57%
1948 SCHASIEPEN 67%
1954 KARSCH 100%

Nach OSTERMÜLLER & ZANG (1989):

1925 - 1932 31 Bruten, 12 Brutverluste → Kompletterverlust: 39 %

1932 - 1944 58 Bruten, 24 Brutverluste → Kompletterverlust: 41 %

1945 - 1959 64 Bruten, 43 Brutverluste → Kompletterverlust: 67 %

URS N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1971) gibt für den Großraum Südniedersachsen bis zum Saarland für 1945 - 1959 Totalverluste von 80 % an. Die Zahl scheint zumindest für Niedersachsen zu hoch zu sein.

Abweichungen von den Verlustdaten eines Großraumes zeigen sich bei Regionalbeständen immer öfter.

So wurden zum Beispiel zu oben im Ith/ Kanstein/ Osterwaldraum ab 1954 keine Jungfalken mehr aufgezogen → Kompletterverlust: 100 %.

Eine Aufstellung der Brutverluste der Leine/ Süntelwanderfalken mit bekannten oder unbekanntem Brutschädigern enthält Tabelle 8.

Tab. 9 ist eine anschließende vergleichende Zusammenstellung der Verluste von Wanderfalkenbruten im Leine-/ Süntel- und Nachbargebiet. Eine theoretische komplette Aufarbeitung der Brutverlustliste von 1954-1957 über alle Verursacher (bekannt oder theoretisch ermittelt) enthalten Kapitel 13 - Brutverluste/ Ursachen/ Verursacher sowie Tab.11.

Keine Brutverluste, aber ein Rückgang der Gelegezahlen pro Brut ab 1938 sind Diagramm 3 zu entnehmen.

Möglicherweise sind in dem Diagramm Hinweise auf Frühschäden der Wanderfalkenpopulation erkennbar.

Unglücklicherweise addierten sich die Eizahlenrückgänge und ansteigenden Brutverluste zu einem Existenz vernichtenden Bestandszustand.

Besonders auffällig war der extreme Unterschied zwischen den Ei- und Jungvogelverlusten mit Relationen von z. B. 4:1 oder 8:1. Der Grund dafür konnte leider bis zum Abschluß dieses Berichtes nicht richtig geklärt werden.

13 Brutverluste/ Ursachen/ Verursacher (Diagramm 2)

Die Brutverluste (Total- oder Teilverluste) werden aus statistischen Gründen für diese Studie zwischen Ursachen durch menschliche oder naturbedingte Einflüsse unterschieden. Beim Erkennen der Ursachen und damit der Verursacher ergeben sich zahlreiche Probleme, die auf zu dünne Überlieferungen in der Literatur zurückzuführen sind. Nach Tab. 11 beträgt das Verhältnis der erkannten Brutverlustverursacher 33 % - 67 %. Diese nicht unerheblichen Differenzen sind erklärbar. Denn nicht alle Autoren hatten zum Aufklären der Schadensfälle die gleichen Möglichkeiten. Beim Vergleich der menschlichen beziehungsweise naturbedingten Schäden zeigen sich aus dem gleichen Grund erhebliche Unterschiede. Die für die Tab. 11 ermittelten Zahlen beziehen sich zwar bei (OSTERMÜLLER& ZANG, 1989) auf Südniedersachsen und bei Gross und KARSCH auf das Leine-/ Süntelgebiet. Die Zahlen nach (ROCKENBAUCH 1989) beziehen sich auf süddeutsche Horste. Dabei wurden die Verluste durch Uhus aus Vergleichsbarkeitsgründen nicht miteinbezogen. Als Versuch einer Aufstellung mit kompletter Schadensursachenbestimmung liegt Tab. 12 vor. Die Tabelle beschränkt sich aus Genauigkeitsgründen auf die Angaben von Gross (1942-44) und Karsch (1954-57) über Wanderfalkenbruten aus dem Leine-/ Süntelbergland. Es wurden die fehlenden Verursacherangaben 1942- 1944 67 % (= 6 Bruten) und 1954- 1957 44 % (=4 Bruten) nach bestem Wissen sowie ortserfahrungsbedingt geschätzt, ergänzt. Zusätzlich wurden auch regelmäßige Serienverursacher an einzelnen Horsten in die Beurteilung miteinbezogen. Als Ergebnis der theoretisch ergänzten Tabelle 12 hat sich für 1942-1944 ein Verhältnis von 56 % natürlich und 44 % menschlich bedingten Verlusten ergeben. Für 1954-1957 verändern sich die Zahlen auf 33 % natürliche und 67 % menschliche Schäden. Über die Validität dieses Modellversuchs kann natürlich gestritten werden, besonders im Hinblick auf die geringe Zahl der Verlustbruten. Doch ähnlich wie hier kann es auch im gesamten südniedersächsischen Gebiet so gewesen sein. Betrachtet man die einzelnen Schadensverursacher, so tauchen auf einer Seite die Begriffe Rabenkrähen, Marder und Horstmangel, sowie auf der anderen Seite Taubenzüchter, Falkner, Dorfjugend, Kletterer und Ausflügler nicht aber Photographen auf. Diese acht Hauptverdächtigen können als primäre Verursacher eingestuft werden. Auch wenn sich der Mangel an der Qualität der Horste (Horstmangel) auf den einzigen Baumhorst des Gebiets bezieht, weisen auch einige Felsenhorste durch sehr schmale Felsabsätze große Brutrisiken durch das mögliche Herunterrollen von Eiern auf. Besonders bei plötzlichen Störungen und danach erschreckt abfliegenden Brutvögeln. Abgesehen von den in Tab. 12 meist gesicherten Angaben über Rabenkrähen als Verursacher, folgen Kletterer, Ausflügler, Taubenzüchter und Falkner in der Rangliste. Daß die Rabenkrähen Spitzenreiter waren überrascht nicht unbedingt. Die Position ergibt sich wie

Eiern bereits verschwunden waren. Giftauswirkungen in den letzten Jahren des Bestandes sind aber auch nicht auszuklammern. Weiter sind illegale Abschüsse und Fänge weitgehend auszuschließen, weil keine Jagd in den Jahren des 2. Weltkrieges und einige Jahre danach im Leine-/ Süntelgebiet stattfand. Ähnlich wird es während dieser Zeit auch bei den Zugrouten der Jungvögel gewesen sein.

Zuletzt ist der Verlust von Wanderfalkengelegen durch Eiersammler weitgehend auszuschließen, weil dieser „Sport“ einiger Naturliebhaber sich circa nach 1940 allgemein totgelaufen hat. In der Literatur und bei persönlichen Informationen wurde kein Hinweis auf entsprechende Aktivitäten während der Zeit nach 1940 bekannt.

14 Fortpflanzung

Die Bestandsentwicklung der Wanderfalken ist infolge diverser natürlicher und menschlicher Einflüsse außergewöhnlich verlustreich.

So zitiert ROCKENBAUCH (1998) HEIDEMANN, der 1935 bei ca. 20 Überwinterern in Belgien durch Wiederfunde 88 % Totfunde, in Deutschland 18. Des weiteren MEBS (1960), der durch Auswertung der Literatur im ersten Lebensjahr Totalverluste der Jungfalken von 52 % , im vierten Jahr 20 % angibt. Nur 18 % wurden älter als 3 Jahre

ROCKENBAUCH (1998) gibt u.a. aus 103 beringten Nestlinge für das erste Lebensjahr 53,3 %, für das zweite Lebensjahr 16,5 %, für das dritte Jahr 8,7 %, Ausfälle, für das vierte Jahr 3,9 % und für das fünfte Lebensjahr 1,9 % Totalverluste an. Die Zahlen beziehen sich auf die Jahre bis ca. 1970. Die Verlustzahlen sind wesentlich von der Zugrichtung der Jungfalken und der damit verbundenen Verfolgung in den Aufenthaltsländern abhängig. So sind zum Beispiel die Tötungen in südlichen Ländern wesentlich höher als in den nördlichen Ländern wie Holland und Nordfrankreich.

Für Niedersachsen liegen nach OSTERMÜLLER & ZANG 1989 nur wenige Wiederfunde beringter Wanderfalken vor. Mit einer Ausnahme betragen die maximalen Entfernungen circa 500 km in nördlicher, östlicher und westlicher Richtung.

Die Ergebnisse lassen trotz der geringen Funde zwar ein bestimmtes Zugverhalten der niedersächsischen Wanderfalken erkennen, aber Anhaltspunkte für die Verluste in den Aufenthaltsländern sind nicht erkennbar. Zu einer Verunsicherung über die Zahlen der Verluste oder Fortpflanzung trägt der unterschiedliche Zeitraum der Berichte wesentlich bei. So sind z.B. Verlustangaben aus den Jahren vor 1945, 1945 - 1960 und nach 1960 unterschiedlich einzuschätzen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nach 1960, insbesondere nach der EU-Vogelschutzrichtlinie (1979), die Verluste der deutschen Wanderfalken im In- und Ausland durch Fang und Abschluß gegenüber dem Zeitraum vor 1970 deutlich, allerdings nicht total, zurückgegangen sind. Zu einer Einschätzung der Größenordnung des fortpflanzungsfähigen Nachwuchses der Wanderfalken erscheinen die vorab zitierten Überlebensraten der Jungvögel nach ROCKENBAUCH (1998) und MEBS(1960) informativ, aber nicht absolut bewertbar. Dazu stützt sich HAMMER (1984) auf Berechnungen von BARKLEY-CADE, nach denen z.B. bei 191 ausgebürgerten Wanderfalkenjüngvögeln nach 8 Jahren 21 Stück geschlechtsreif sind.

Ich muß ehrlich zugeben, daß mir diese Zahlen nicht so richtig viel sagen, um z..B. den Gefährdungsgrad einer Population abschätzen zu können. Sympathischer ist mir der mög-

licherweise aus den vorab angegebenen Mortalitätsraten abgeleitete Korrekturfaktor nach Schuster mit $0,25 = 25\%$ übriggebliebener geschlechtsreifer Nachwuchs (SCHASIEPEN 1956). Ebenso ist die Angabe von KIRMSE und KLEINSTÄUBER (in ROCKENBAUCH 1998) mit dem Richtwert von zwei ausgeflogenen Jungfalken bei einer gesunden Wanderfalckenpopulation ein Festpunkt für den Populationszustand.

Mit diesen Angaben lassen sich einfache „überschlägige“ Fortpflanzungsberechnungen durchführen. Dazu ist es aber notwendig, einige weitere Punkte festzulegen:

1. Fortpflanzungsalter beider Geschlechter ab dem zweiten Lebensjahr (22 Monate)
2. Maximales Brutvogelalter: 14 Jahre
3. Maximaler Brutvogelzeit: 7 Jahre; danach Brutabfall, zum Beispiel kleinere Gelege, vermehrte Brutauffälle
4. Korrekturfaktor Zugverluste der Jungfalken im ersten und zweiten Lebensjahr pauschal $0,25$ (75% Verlust) nach Schuster (SCHASIEPEN 1956).

Auf Grund der sehr geringen Brutergebnisausbeute, verbunden mit der niedrigen Anzahl der Horste im Leine/ Süntelbergland, fehlen alle vorab angezeigten Verlustzahlen für den regionalen Bereich.

Wie schon vorher erwähnt, ist die Ermittlung der Zahlen so komplex, daß die Genauigkeit mit einer großzügigen Toleranz zu betrachten ist (=Richtwert). Aus diesem Grund kann unbesorgt angenommen werden, daß alle überregional ermittelten Zahlen auch für die Leine-/ Süntelfalken gelten können.

Dazu einige Rechenbeispiele:

a) Gegenrechnung für die These der zwei auszufliegenden Jungfalken für eine gesamte Population

1.: fortpflanzungsfähiger Nachwuchs = 2 ausgeflogene Jungvögel $0,25 = 0,5$ Jungvögel pro Horst und Jahr

2.: Zeit bis Erreichung von zwei Brutfalken für die Population = $2 : 0,5 = 4$ Jahre

2.1.: 4 Jahre + 1 Jahr Jugendzeit = 5 Jahre

Die errechneten 5 Jahre liegen deutlich unter den sieben Jahren Brutvogelzeit. Damit wird eine positive Nachwuchsentwicklung bestätigt.

b) Als Vergleich die Situation im Leine- / Süntelgebiet von 1942 - 1944 mit $0,66$ ausgeflogenen Jungvögeln pro Horst und Jahr

1. fortpflanzungsfähiger Nachwuchs = $0,52$ ausgeflogene Jungvögel $0,25 = 0,165$ Jungvögel pro Horst und Jahr

2.: Zeit bis Erreichung von zwei Brutfalken für die Population = $2 : 0,165 = 12$ Jahre

2.1.: 12 Jahre + 1 Jahr Jugendzeit = 13 Jahre

Die errechneten 13 Jahre liegen nur 1 Jahr unter der maximalen Brutvogelzeit. Das bedeutet Überalterung mit arteigenen Gelegeverlusten und Brutproblemen.

c) 2. Vergleich der Situation im Leine-/ Süntelgebiet nach 1945 bis circa 1952 mit $0,52$ ausgeflogenen Jungvögeln pro Horst und Jahr

1.: fortpflanzungsfähiger Nachwuchs = $0,52$ ausgeflogene Jungvögel $0,25 = 0,13$ Jungvögel pro Horst und Jahr

2.: Zeit bis Erreichung von zwei Brutfalken für die Population = $2 : 0,13 = 15$ Jahre

2.1.: 15 Jahre + 1 Jahr Jugendzeit = 16 Jahre

Diese Jahreszahl liegt weit über der Zeit, die brutfähige Wanderfalken in freier Natur je erreichen können. Damit war ein Aussterben der Population unvermeidlich. In der Rechnung sind bei den eingesetzten Zahlen für die ausgeflogenen Jungfalken die echten Größen unter Berücksichtigung der Nestlingsverluste enthalten. Aber auch bei den Gesamtzahlen der ausgebrüteten Jungvögel ohne Verluste ergeben sich für die noch „gute“ Brutergebniszeit bis 1950 keine wesentlichen Verbesserungen der Fortpflanzungsindikatoren. Das heißt, daß auch ohne Nestlingsverluste die Jungfalkenzahl nicht ausgereicht hätte, um den regionalen Wanderfalkenbestand zu erhalten.

15 Studienergebnis

Neben der geschichtlichen Aufarbeitung des Lebenslaufs der Leine-/ Süntelberglandwanderfalken ist ein Hauptanliegen dieser Studie, den Grund des Bestandszusammenbruchs so genau wie möglich abzuklären.

Das lokale Ergebnis (siehe Kapitel 13 „Brutverluste/ Ursachen/ Verursacher“) ist für den kleinen übersichtlichen Kreis von sieben dokumentierten, insgesamt aber zehn Brutplätzen, also 30% der niedersächsischen Felsbrüter weitgehend authentisch. Wie weit die Ergebnisse mit immerhin um die einhundert stattgefundenen Bruten in ca. zwanzig Jahren für andere Populationen vergleichbar sind, kann nur spekuliert werden.

Sehr wahrscheinlich sind die Gründe des Zusammenbruchs des Wanderfalkenbestandes an Weser, Solling und im Raum Göttingen mit dreizehn Felsbrütern ähnlich den Leine/ Süntel – Paaren einzuordnen. Damit ergibt sich für Südniedersachsen (ohne Harz) ein Anteil von 70% für Niedersachsen und 33% für ganz Norddeutschland. Diese Datenangaben sind zur Gewichtung der erzielten Leine-/ Süntel bzw. südniedersächsischen Wanderfalken Lebensabwicklungserkenntnisse zu ganz Norddeutschland (ohne Baumbrüter) erfolgt.

Zusammenfassend für das Leine/ Süntelgebiet wurde eine wie folgt beschriebene Situation vorgefunden.

Wanderfalkenbrutpaare stellten sich nach 1945 als eine in wechselnder Geschichte von mehreren tausend Jahren oft behütete, aber auch drastisch verfolgte und zum Ende geschwächte sowie auch überalterte Felsbrüterpopulation dar.

Als begehrte Jagdgehilfen standen die „Edelfalken“ jahrhundertlang europaweit unter der Obhut der damaligen höfischen Gesellschaften. Unter diesem Schutz blieben die Falken auch bei regelmäßigen Aushorstungen in ihren Brutgebieten in über achthundert Jahren eine stabile Gesamtpopulation .

Nach Ende der feudalen Falknerei (circa 1750) erhöhten sich die Bestände trotz des anhaftenden Rufes als Schädlinge mit der Bezeichnung Raubvögel und Taubenstößer und der entsprechenden Behandlung durch die Landbevölkerung zusätzlich. Günstig für die Wanderfalken wirkte sich dann ab circa 1850 das Freiwerden zahlreicher vom Uhu besetzter Felsen infolge einer rigorosen Uhuverfolgung aus.

Ähnlich erging es dann um die Jahrhundertwende 1900 den Greifvögeln und damit insbesondere von den Taubenvereinen speziell für den Wanderfalken angefachten dreißigjährigen Vernichtungsfeldzug.

Eine kurze Erholungsphase folgte in der Zeit um den ersten Weltkrieg, während zwanzig Jahre später in der Zeit der NS-Zeit eine wirkliche Erholung nicht eintrat, weil einige Brutfelsen als Kultstätten für aufwändige Naziveranstaltungen genutzt wurden. Im Leine-/ Süntelgebiet gleich an drei von sieben Felsen. (Hohenstein, Fahnenstein und Barenburg).

Nach 1945 = dem Ende des zweiten Weltkriegs, änderten sich die Störungen an den Brutplätzen der Leine-/ Süntelwanderfalken gravierend.

So war vor 1945 die Mehrheit der Brutverluste durch naturgegebene Einflüsse bedingt, während nach 1945 die menschlichen Einflüsse immer mehr zunahmen. Der Wirtschaftsaufschwung setzte unbegrenzte Freizeitaktivitäten der gesamten durch Vertreibung angewachsenen mobilen Bevölkerung frei.

Damit stürmte auf die Brutplätze eine bisher nicht dagewesene Störungswelle ein, deren Auswirkungen allerdings zu meist unbeabsichtigten, aber doch erheblichen Brutverlusten führten. Mit den Ausflüglern kristallisierten sich für die Leine-/ Süntelwanderfalken (Tab. 12) weitere vier Hauptübeltäter heraus. Dazu gehörten Rabenkrähen, Kletterer, Falkner und Taubenzüchter. Die Reihenfolge ist freigewählt. Ein Festlegen auf ein oder zwei Haupttäter konnte nicht erfolgen.

Der Auflösungsprozeß, erkennbar durch einen ständigen Rückgang der ausgeflogenen Jungfalken, bedeutet für Norddeutschland, daß auch unter den Vorkriegsbedingungen ein langsam ausschleichender Populationsbestand eingetreten wäre. Unter den Bedingungen nach 1945 ging am Ende der Niedergang so schnell, daß nicht mehr pestizidverseuchte Beutevögel oder Aushorstungen krimineller Greifvogelhändler nötig waren.

Es kam bei den wenigen meist suboptimalen Felswänden in einer dazu noch geringeren Zahl mit nur begrenzten Brutausweichmöglichkeiten im Notfall und einer Vielzahl unterschiedlicher Brutschädiger zu so hohen Brutverlusten, daß die restlichen erfolgreichen Bruten nicht ausreichten, um die Nestlingsverluste plus zusätzlichen Mortalitätsraten auszugleichen.

Die fatalen Verluste der Leine-/ Süntelwanderfalken waren bei den gegebenen Umweltbedingungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts völlig normal. Normal bedeutet: Alt-hergebrachte natürliche Brutabläufe ohne besonderen menschlichen Schutz mit zahlreichen größtenteils schädigenden Einzeleingriffen der bekannten Verursacher.

Bei dieser Erklärung wird erkennbar, daß bei einer normalen Fortpflanzung nach dem Stand bis circa 1960 der *F. peregrinus* -Bestand nicht dauerhaft zu erhalten war. Aber auch bei den neuen, ab 1984 in Niedersachsen zugewanderten Wanderfalken- Felsbrütern zeigen sich ähnlich wie bei den Populationen vor 1960 Nachwuchsprobleme, obwohl die menschlicherseits vorkommenden Schäden über den Naturschutz so weit wie möglich eingegrenzt wurden.

Allerdings leiden die neuen Wanderfalkengenerationen zusätzlich unter neuen Feinden, wie Uhu und Kolkrahe. Deren Bestand und ihre Schadensauswirkungen sind aus Naturschutzgründen so gut wie nicht regulierbar.

Positiv könnte aber sein, daß ein Nachwuchsüberschuß von den neu eingebürgerten Wanderfalken- Gebäudebrütern, die weitaus günstigere Brutbedingungen vorfinden, das Jungfalkendefizit der Felsbrüter ausgleicht.

Zu dem Thema Wanderfalkenverluste hat sich die folgende These herausgestellt; Auch bei weitgehendster Ausschaltung aller anthropogenen schädlichen Einflüsse tritt kaum eine wesentliche Verbesserung der Brutbilanzen ein, weil bei einem dann größeren Brutbestand die natürlichen Schäden ansteigen, wenn nicht zusätzliche menschliche, brutbegünstigende Maßnahmen getroffen werden.

Siehe dazu Kapitel 10 „Zahlen/ Statistik“. Danach ergeben sich von 1942 - 1944 von Menschen verschuldete Brutschäden mit 10%. In der Zeit flogen im Durchschnitt 0,66 Jungfalken pro Horst und Jahr aus.

Von 1945 - 1956 betrug die menschenabhängigen Schäden 80% und der Jungfalkenschnitt 0,52 pro Horst und Jahr.

Nach theoretischer Auswahl der denkbaren möglichen Brutschädiger 1940 - 1960 im Gebiet Südhannover hat sich eine Summe von fünfzehn Verursachern ergeben. Diese sind ein Mix aus regelmäßigen Schädigern und solchen, die nur selten, zum Teil nur alle zehn oder zwanzig Jahre, vorkamen. Eine äußerst unübersehbare Situation.

Eher verständlich ist ein Auszug der bekannten Schadensverursacher 1942 - 1956 nach Anhang A und B, der zu 45% die Gesamtverluste aufklärt. Hier haben sich übersehbare acht Verursacher als effektive Brutschädiger herausgestellt.

Die breite Fächerung der Schadenshäufigkeiten bei den fünfzehn Verursachern hat sich bei dem oben genannten Auszug auf zwei Gruppen reduziert. 1) unregelmäßige und 2) regelmäßige = jährlich wiederkehrende Verursacher.

Zur ersten Gruppe zählen Falkner, Taubenzüchter, innerartliche/individuelle Artprobleme, Unfälle (Jungvogelabstürze) und Prädatoren wie Marder/ Fuchs. Zur zweiten Gruppe gehören Kletterer, Ausflügler und Rabenkrähen.

Die Angaben beziehen sich ausschließlich auf das Leine-/ Süntelgebiet 1942 - 1956. Zur Verdeutlichung: Es sind die Einflüsse der Brutschädiger auf z. B. sieben Horsten (Süntel, Ith, Osterwald und Kanstein)

Dazu ein Rechenbeispiel für sieben Horste (z.B. Leine/Süntel)

Mit drei sich jährlich wiederholenden Verursachern ergeben sich jährlich drei Brutverluste, bei sieben Horsten = 43%.

Wenn nur einer der drei Schädiger zweimal auftritt und zusätzlich einer der unregelmäßigen, steigen die Brutverluste zumindest für das eine Jahr auf fünf Fälle = 71%.

16 Diskussion

Die in Kapitel 15 „Studienergebnis“ aufgeführten Schlußfolgerungen sind im wesentlichen Erkenntnisse aus den Berichten Anhang A und B plus Erinnerungen an nicht dokumentierte Informationen unterschiedlicher Herkunft aus der Zeit der niedersächsischen Wanderfalken bis 1960.

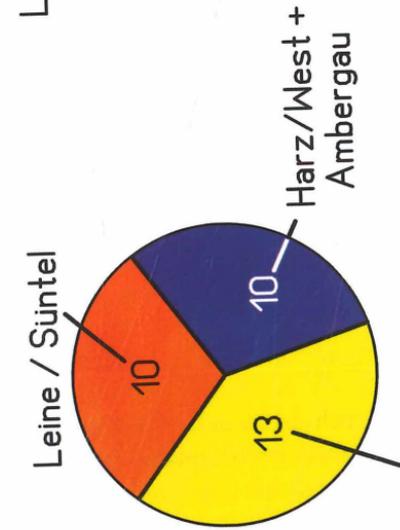
Die Studie fußt damit auf heute schwer nachprüfbareren Informationen und ist deshalb in ihren Schlußfolgerungen in Teilen sicherlich diskutierbar. Dazu soll dieses Kapitel anregen. Zur Unterstützung ist eine Liste mit feststehenden Fakten beigefügt worden.

Einen Grund zur Diskussion bietet z.B. die Tatsache, daß bei den Leine-/ Süntelwanderfalken ab 1955, so weit bekannt, kein Nestling mehr das Licht der Welt erblickte. Das sind ca. fünf Jahre vor Populationsende. Dagegen wurden im benachbarten Südniedersachsen noch bis ein Jahr vor Verlassen der Horste Jungfalken festgestellt.

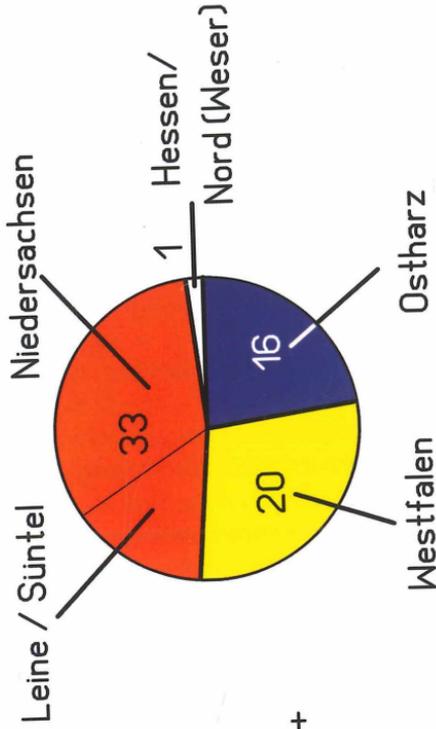
Diagramm 4

Übersicht über die Wanderfalkenfelsbrüterbestände um 1945

Anzahl der Wanderfalkenpaare
in Niedersachsen



Anzahl der Wanderfalkenpaare
in Norddeutschland



Weser / Solling / Göttingen
nur Niedersachsen

Diagramm nach: OSTERMÜLLER/ ZANG, ROCKENBAUCH und G. von BLOTZHEIM

Weiter ist die Frage, was aus den Gelegen ohne Nestlinge wurde, nur theoretisch gelöst. Dieser Frage konnte nicht eindeutig geklärt werden.. Ein weiteres Problem aus meiner Sicht m.E. die Ermittlung des ungefähren Zeitpunktes des Umkippens der gesunden Population mit einer langsam beginnenden Schwächung und die Begründung dazu. Diagramm 3 soll einen überschlägigen Anhaltspunkt geben. Danach waren von 1670 bis ca. 1890 Gelege mit fünf Eiern nicht selten. Die Zahl sank dann auf maximal vier Eier und circa 1935 auf drei, im Mittel auf 2,5 bis drei Eier. Nach 1945 sank die Zahl im Leine-/ Süntelgebiet bis 1958 von 2,6 auf 2,1 durchschnittlich.

Die Nestlingszahlen betragen von 1670 - 1900 mindestens vier Jungfalken und dann einbrechend auf drei bis circa 1940 und nach 1945 ein- bis zwei. Im Leine-/ Süntelgebiet ab 1955 = Null.

Fakten (Leine-/ Süntelwanderfalken)

1. Erste neuzeitliche deutliche Brutaufälle in Folge wurden bereits vor 1940 festgestellt
2. Ab 1955 wurde kein Nestling mehr ausgebrütet.
3. Bis zum Populationsende (1960(62)) legten die Brutpaare an allen besetzten Horsten noch Eier ab.
4. Bereits 1942 - 1944 wurde vom Süntel bei einem Brutpaar über auffällig kleine Eier berichtet
5. Die Eier der Leine-/ Süntelfalken wurden nicht auf Pestizidrückstände untersucht.
6. Nach 1942 überwogen die Eiverluste im Vergleich zu den Nestlingsverlusten .
7. Ab 1955 bekam kein Einzelvogel am Horst einen neuen Brutpartner.
8. Während der Brutzeit wurde kein Verlust eines Altvogels festgestellt.
9. Brutaufälle und Horstverwaisung betragen vor 1945 circa 20% und nach 1945 ca. 50%.
10. Am Bestandsende verwaisten fünf Brutplätze von 7 innerhalb von zwei Jahren.
11. Die Brutfelsen gehören mit einer Ausnahme (Hohenstein/ Süntel) zur Gruppe der zweiten oder dritten Kategorie, gemessen an ihren Felswandhöhen.
12. Beim Rückgang der Brutten wurden die unterklassigen Felswände als erste verlassen
13. Einzelne Felswände höherer Falkenqualität in einem sonst leeren verlassenen Brutgebiet wurden nur noch wenige Jahre nach Verwaisung der anderen Brutplätze befliegen

17 Neubesiedelung

Nach dem europaweiten Einbruch der Wanderfalkenbestände um 1970 setzte dank einem intensiven Bewachen der Wanderfalkenbrutplätze während der Brut- und Aufzuchtzeit, vorwiegend in Baden-Württemberg, aber auch an der Weser, sowie durch Zucht- und Auswilderungsmaßnahmen ab 1977, in Niedersachsen ab 1980 eine Erholung ein. (Initiator Ulrich Ahrens - ehemaliger nds. Artenschutzbeauftragter für Wanderfalken - in ROCKEN-BAUCH (1989/2002)). Der erste neue niedersächsische „Felsbrüter“ wurde 1984 im Westharz festgestellt, während sich das erste Brutpaar im Leine-/ Süntelbergland erst um 2000 im Süntel einstellte.

Bemerkenswert ist, daß das neue Brutpaar neben mehreren vorhandenen Felswänden wieder den alten bis circa 1962 beflogenen Hohenstein oder die benachbarte Wellernwand besetzte. Ein circa 4 km entfernter stillgelegter großer Steinbruch fand kein Interesse. Ähnlich ist die Situation bei der zweiten Neubesetzung circa 2009 im Kanstein (Thüster Berg). Auch hier wurde neben zahlreich vorhandenen Felssäulen der alte Horstfelsen besetzt. Weitere Steinbrüche, zum Teil in Betrieb und auch renaturiert, fanden bis heute kein Interesse. (Entfernung 0,8 - 1,5km) Die Nummer drei der neuen Brutpaare besetzte ebenfalls circa 2009 einen alten Steinbruch unweit vom Kanstein ebenfalls im Thüster Berg. Einzelbeobachtungen wurden einschließlich des Kansteins schon früher gemeldet. Nach alten mündlichen Informationen (z.B. HANS REINECKE) hat an diesem Ort schon früher (um 1945) ein Wanderfalke gebrütet. Somit wurde, wie bei den die anderen beiden Neupaaren, „an alter Stelle“ gebrütet.

Ob und wann durch den vom Harz eingesetzten Westwärts Trend weitere ehemalige Brutfelsen oder inzwischen neue Steinbrüche zum Beispiel im Ith, Osterwald oder Süntel neu besetzt werden, bleibt abzuwarten. Vielleicht nützen Brutplatzverbesserungen als Anreiz, um hier hier zu brüten und die jetzige, schwache, Nachwuchssituation zu verbessern. Die notwendigen Maßnahmen verlangen allerdings von den Akteuren ein hohes Maß an Idealismus und ehrenamtlicher Arbeitsbereitschaft. Wie es damit heute bei den betreffenden Naturfreunden aussieht, kann ich nicht beurteilen. Hinzu kommen neben Waschbär- und Kolkrabeneinwirkungen Probleme mit dem Uhu, wobei alle drei Arten für die Zeit dieser Ausarbeitung bis zum Bestandsende der Wanderfalken im Leine-/ Süntelgebiet nicht existierten.

In Bezug auf den Uhu ist aber bedeutend, daß der Vogel ebenso wie der Wanderfalke aus ehemaligen Nachzuchtungen mit Auswilderungsmaßnahmen neu eingebürgert wurde. Als robuster Vogel hat der Uhu dann zügig alle als Brutplatz geeigneten Felsformationen besetzt. Weil er auch im Gegensatz zum Wanderfalken Felsen in dichtem Baumbestand annimmt, hat er eine größere Auswahlmöglichkeit für einen Brutplatz, ist aber trotzdem in gefährlicher Nähe zu möglicher Wanderfalkennestlingen auf ungünstigen oder auch menschlich verbesserten Felsabsätzen in der Nachbarschaft.

Neben den bis jetzt im Leine-/ Süntelbergland eingetretenen Neubesetzungen einiger alter Wanderfalkenbrutplätze durch ursprüngliche Zuchtfalken ab circa 2000, entstehen rings um das Leine-/ Süntelgebiet seit ca. zehn Jahren zahlreiche Wanderfalkenbrutplätze in Kirchtürmen oder hohen Betongebäuden/ -türmen.

Diese neue Form von Gebäudebrütern als Kulturfolger ist ebenfalls wie die neuen Wildbrüter aus künstlichen Brut- und Auswilderungsaktionen z.B. des Deutschen Falkenordens (DFO) und der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz entstanden. So wurden zum Beispiel durch den DFO in den Jahren 1977- 1984 191 Wanderfalken ausgewildert.

Geschichte der Leine/Süntelbergland-Wanderfalken (Kurzüberblick)

| Jahr | Ereignisse |
|------|--|
| 1900 | Leine/Süntel 6 Brutpaare. Entstehung neuer Steinbrüche . |
| | Beginn der Wanderfalkenabschußprämie 1903. |
| | Weiteste Verbreitung der Baumbrüter-Wanderfalken in Niedersachsen . |
| 1910 | Hannoverscher Jagdschutzverein streicht Prämien für getötete Wanderfalken. |
| | Erster Weltkrieg 1914-1918. |
| | Leine/Süntel 9 Brutpaare. |
| 1920 | Niedrigzahlen bei den eingereichten Prämien für getötete Wanderfalken. |
| | Preußische Verordnung über Schonzeiten von Greifvögeln 1921. |
| | Gründung des Deutschen Falkenordens 1923. |
| 1930 | Ende der Uhu population in Niedersachsen. , Kr. Hildesheim schon 2. Hälfte 19. Jahrhundert. |
| | Erlaß Reichsnaturschutzgesetz mit absolutem Schutz für alle Greifvögel 1934. |
| | 2. Weltkrieg 1939-1945. |
| 1940 | Leine/Süntel 10 Brutpaare mit hohen fortlaufenden Brutverlusten. |
| | Erhöhter Bestand von Brieftauben. |
| 1950 | Beginn moderner Pestizideinsätze in der Landwirtschaft. |
| | Leine/Ith letzter Nestling 1954. Mehrfacher Brieftaubenbestand im Vergleich zu 1940. |
| | Ende der Ith/Leine Wanderfalken 1959. |
| 1960 | Erste Feststellung von Pestiziden in Wanderfalkeneiern in Westdeutschland . |
| | Leine/Süntel letzte Wanderfalkenbrut 1962. |
| | Gründung der AGW(Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz) 1965. |
| | Ende der Wanderfalkenbaumbrüter in Niedersachsen 1964. |
| 1970 | Bundesjagdgesetz mit totalem Schutz für alle Greifvögel. |
| | Ende der Wanderfalkenbruten in Südniedersachsen 1964. Eine Ausnahme 1976. |
| | Letzte norddeutsche Felsenbrut (Weser) = Ausnahme 1976. |
| | Beginn der Wanderfalkenauswilderungen aus Züchtungen 1977. |
| 1980 | Erste Uhubruten im Kreis Hildesheim. |
| | Erste neue Wanderfalkenbrut im Ostharz 1982, im Westharz 1984. |
| 2000 | Leine/Süntel erste neue Felsenbrut ca. 2000. |
| 2010 | Leine/Süntel Felsenbrut auf drei gestiegen ca. 2005 |
| | |
| | Literatur: OSTERMÜLLER/ZANG (1989), ROCKENBAUCH (1998); eigene Feststellungen des Verfassers |

18 Anhänge

18.1 Anhang A

Abschrift: Nachträge 1942, 1943 und 1944 zu meinem „Beitrag zum Brutvorkommen des Wanderfalken (*Falco peregrinus germanicus Erlanger*) in der Umgebung Hannovers.“ Von Julius GROSS⁴ Hannover.

Nachträge 1942:

Hielt ich es in meinem vorjährigen Bericht für möglich, daß die Jahre 1940 und 1941 für die beobachteten Wanderfalken-Paare besonders tragische waren, so lag darin zugleich die Hoffnung, daß 1942 sowie die folgenden Jahre wesentlich bessere Aufzuchtergebnisse bringen würden. Mit großer Freude stellte ich im Frühjahr 1942 fest, daß alle fünf im Jahr 1941 beobachteten Paare wieder ihre Reviere bezogen und Gelege gezeitigt halten; das Ergebnis allerdings war noch trauriger als im Vorjahr.

Paar 1: Am 5. April 1942 kontrollierte ich die drei Paare im Naturschutzgebiet Hohenstein im Süntel. Im Horst am Hohenstein, der sich auf den bereits 1940 erwähnten Felsvorsprung befindet, liegen vier Eier.

Paar 2: Das Paar, das zwischen Südwehe und Wellernwand wechselt, hat in diesem Jahr die Wellernwand bezogen; im Horst lagen zwei Eier, anscheinend brütet das Weibchen schon.

Paar 3: Am Schrapstein beobachtete ich das dritte Paar. Im Horst lag ein Ei, daneben eine trockene Eihaut, die anscheinend einige Tage alt war.

24. Mai: Der Hohensteinhorst ist ausgeraubt. Die Jungen hätten heute 3-4 Wochen alt sein können. Mein Wanderfreund Karl Zietz sah am 10. Mai drei Jungfalken in diesem Horst.

Im Horst an der Wellernwand sitzen neben einem unbefruchteten Ei zwei circa zehn Tage alte Jungfalken.

Der Horst am Schrapstein war leer, weder ein Falk noch eine frische Rupfung war zu sehen.

16. Juni: Mein letzter Besuch galt dem Horst an der Wellernwand, dem einzigen diesjährigen Horst, der zu Hoffnungen berechtigte. Zu meiner großen Freude stellte ich zwei flügge Jungfalken fest, ein vollkommen befiedertes Männchen und ein etwa 1-2 Tage jüngeres Weibchen das noch einige Dunen auf dem Kopf und Rücken hatte.

Paar 4: Am 19. April 1942 kontrollierte ich den Horst an der Barenburg, der sich an derselben Stelle wie im Vorjahr befand; 4 Eier lagen darin.

Am 26. April sahen ich, sowie mehrere Teilnehmer einer Exkursion des Vereins „Hannoversche Tier- und Naturfreunde“ im Horst, nachdem das Weibchen abgeflogen war, nur noch zwei Eier.

Am 17. Mai fanden meine Wanderfreunde P. Finn und H. Frede diesen Horst leer vor.

Paar 5: 19. April 1942: Im Horst am Kanstein, den ich wie bisher immer am selben Felsen fand, liegen vier Eier.

Am 24. Mai fand ich auch diesen Horst leer vor; von den Falken keine Spur mehr.

⁴ Mitarbeiter der Naturkundesabteilung im Nds. Landesmuseum Hannover, qualifizierter Entomologe

Somit hat von den fünf kontrollierten Wanderfalkenpaaren nur Paar 2 zwei Junge hochgebracht. Zwei Horste wurden von unverständigen Menschen vernichtet.

Während aus Horst 1, der leicht zu erreichen ist, die Jungfalken geraubt oder getötet wurden, kann ich im Falle des Paares 5 keine Angaben über den ungefähren Zeitpunkt der Zerstörung machen. Den Paaren 3 und 4 wurden die Eier anscheinend von Rabenkrähen geraubt. Darauf deuten die trockene Eihaut neben dem Ei im Schrapstein-Horst am 5. April und die Tatsache, daß aus dem Horst an der Barenburg, der nur mit einem Seil zu erreichen wäre, vom 19. bis 26. April zwei Eier verschwunden waren, hin. Ein Mensch hätte sicher wenn schon, dann alle vier Eier genommen. Auch die Beobachtungen am Schrapstein – Horst 1941 lassen mich heute vermuten, daß doch nicht Menschen, sondern Rabenkrähen diesen Horst ausgeraubt hatten. Die Rabenkrähe nutzt anscheinend geschickt die Zeit, in der das Weibchen die vom Männchen gebrachte Beute außerhalb des Horstes kröpft. Die Wanderfalkenpaare scheinen sich in Bezug auf Brutablösung und Beuteversorgung sehr verschieden zu verhalten.

Gewissheit ergäben erst ganztägige Beobachtungen an den Horsten. Müssen wir Eingriffe dieser Art als naturgegeben hinnehmen, ist es um so tragischer, dass heute noch Menschen, manchmal an sich harmlose aber unwissende, dieser Art schädigen; vielleicht noch in dem Bewusstsein, Habichte und damit schädliche Vögel vernichtet und ein gutes Werk getan zu haben glauben. Mehr Aufklärung tut not!

Nachtrag 1943:

Mein Freund Fr. Werner, der die drei Wanderfalkenhorste im Naturschutzgebiet Hohenstein im Süntel kennt, fand am 18. März 1943 bei der Begehung dieses Gebietes im Horst von Paar 3 am Schrapstein drei Eier; das Weibchen brütete.

Am Hohenstein beobachtete er keine Wanderfalken; wohl aber an der Wellernwand, wo er am Horstplatz, den die Falken 1942 innehatten, eine frisch gedrehte Horstmulde feststellte.

Paar 1: Am 25. April stellte ich im Süntel fest:

Das in den Vorjahren am Hohenstein brütende Paar, dem der Horst 1941 und 1942 von Menschen zerstört wurde, brütet in diesem Jahr nicht.

Paar 2: Im Horst an der Wellernwand zwei Eier, das Weibchen brütet.

Paar 3: Der Schrapsteinhorst ist wie in den drei Vorjahren ausgeraubt; von den Falken sah ich keine Spur, kein Gewölle, keine Ruffung, nichts.

24. Mai: Im Horst an der Wellernwand zwei circa acht Tage alte Jungfalken; Brutbeginn also etwa am 18. April. (Spät)

14. Juni: Die beiden Jungfalken an der Wellernwand sind circa vier Wochen alt. Dieses Paar hat den günstigsten Brutplatz. Ich glaube daher als sicher annehmen zu dürfen, dass diese beiden Falken gesund ausflogen.

Paar 4: Am 4. April fand ich an der Barenburg den bekannten Horstplatz leer vor; auch kein Anzeichen, dass die Wanderfalken etwa an anderer Stelle brüten. Wohl ist ein Falk anwesend; denn ich sah eine frische, stark bekalkte Stelle am Felsen, die sicher Ruhe- oder Schlafplatz war und hörte entferntes Lahnen. Herr Pastor

Engels, Hönnersum b/ Hildesheim, der diesen Horst kennt, fand mit zwei Begleitern am 8. April ebenfalls keine Anzeichen für eine Brut.

Paar 5: Am 4. April lagen im Horst am Kanstein – wie bisher am gleichen Platz – vier Eier. Das Weibchen scheint mir ein anderes zu sein als das 1941 und 1942 beobachtete. Es ist im Gesamteindruck viel dunkler, der Kopf rostfarbig. Die Fotografie zeigt andere Ausdehnung des Backenflecks. (Das Foto fehlt leider in der mir übergebenen Berichterstattung.)

24. April: Aus dem Horst ist ein Ei verschwunden; auf der Horstbank liegt ein verwesender Steinmarder. Sicher hat ein Mensch den dahin gebracht; ebenso sicher hat ein Mensch das eine Ei entfernt.

3. Juni: Am Rande der Horstbank steht ein fast flügger Jungfalke mit Anzeichen höchster Erregung, hervorgerufen durch die schreienden warnenden Eltern. Um ihn nicht zu gefährden, verzichtete ich darauf, Einblick in den Horst zu nehmen, indem sich noch ein, vielleicht gar zwei Geschwister befinden konnten. Brutbeginn dieses Paares etwa am 27. März. (Nur ein Jungvogel, siehe Nachtrag 1944)

Schlussergebnis: Nur drei Paare schritten zur Brut. Ein Gelege wurde zerstört. (Täter?)

Wie in den Vorjahren brachte Paar 2 zwei Junge hoch. Paar 5 erzog sich ein, eventuell aber auch zwei bis drei Jungfalken.

Nachtrag 1944:

Wie in den Vorjahren widmete ich den Wanderfalken auch in diesem Jahr mehrere Beobachtungstage.

Paar 1: Das Paar am Hohenstein hat einen neuen Horstplatz gewählt. Dieser liegt so günstig, dass eine Zerstörung durch Menschen ziemlich ausgeschlossen ist. Am 9. April fand ich das Gelege, bestehend aus drei Eiern. Wiederholt beobachtete ich das brütende und hudernde Weibchen. Anscheinend war ein Ei unbefruchtet oder aus dem Horst gerollt. Am 11. Juni sah ich die beiden geschlüpften Jungfalken, die fast flügge waren, zum letzten Mal; sicher sind sie in den nächsten Tagen ausgeflogen.

Paar 2: Am 9. April fand ich an der Wellernwand am alten Horstplatz zwei frisch gedrehte Horstmulden. Das Falkenpaar aber hielt sich an der gegenüberliegenden Südwehe auf und gab durch Erregung zu erkennen, daß sich hier der Horst befinden muß. Am 10. April fanden dann mein Freund Karl Zietz und ich den neuen Horstplatz an dieser Wand; ein Ei im Horst.

Am 23. April fanden wir den Horstplatz leer vor. Das Weibchen beobachteten wir am Horstplatz der Wellernwand, fanden aber die beiden Horstmulden leer. Am 1. Juni beobachtete ich die Falken wieder an der Südwehe. Nach ihrem Benehmen mussten sie hier Junge haben, entdecken konnte ich nichts. Am 11. Juni deutet nichts mehr auf die Anwesenheit der Falken. Es scheint also doch keine Brut stattgefunden zu haben beziehungsweise ist die Brut durch nicht erkennbare Ursachen (zu große Individuenanzahl in dem kleinen Gebiet?, gegenseitige Störung!; am 9. April einmal zugleich drei Wanderfalken vor der Südwehe, außer

dem Paar noch ein Weibchen) gestört oder verhindert.

Paar 3: Am 9. April fanden wir am bekannten Horstplatz am Schrapstein das Gelege, bestehend aus drei Eiern. Am 23. April brütet das Weibchen noch auf einem Ei. Am 7. Mai sehe ich das Weibchen aus der Nähe auf dem Horst und höre es leise locken; es muß also das eine Ei erbrütet haben. Am 1. Juni fand ich den Horst leer vor. Seit 1940 ist hier also keine Brut hochgekommen. Dem Charakter der Eier nach ist immer das gleiche Weibchen an diesem Horst. Zwar habe ich die Eier nie gemessen, aber immer waren sie auffällig kleiner als der Durchschnitt.

Paar 4: 1. Juni: Den Horstplatz an der Barenburg, den die Falken 1941 und 1942 besetzt hatten, fand ich, wie auch im Vorjahr, leer vor. Etwa 3 - 400 Meter westlich des alten Horstplatzes aber beobachtete ich dann das Weibchen, das mir durch sein Benehmen verriet, daß es hier Junge hat. Ich kam auch dem Horstplatz nahe und hörte sicher zwei Junge lalhen. Der Horst scheint ohne Seil schwer zugänglich. So ist als sicher anzunehmen, daß die Jungen hier ungestört ausfliegen.

Es besteht die Möglichkeit, daß hier auch im Vorjahr eine Brut stattgefunden hat. Diese liegt etwas abseits des Wanderweges und ich hatte sie bisher nicht abgesehen. Immerhin hatte ich die Anwesenheit der Falken im Vorjahr festgestellt und davon berichtet.

Paar 5: Am 8. April beobachteten Karl Zietz und ich am Kanstein die Paarung der Wanderfalken, die auf einem dem Horstfelsen gegenüberliegenden Felsen stattfand. Im Horst zwei Eier. Das Weibchen ist das gleiche, das im Vorjahr hier brütete. Am 1. Mai lagen drei Eier im Horst. Am 14. Mai fanden wir im Horst ein unbefruchtetes Ei, einen dreitägigen Jungfalken und einen etwa Gleichaltrigen, der leider eingegangen war. Am 4. Juni besuchten wir diesen Horst zum letzten Mal. Der Jungfalk ist fast flügge. Ich glaube als sicher annehmen zu können, daß er den Horst flugtüchtig verlassen hat.

Als Beute dieses Paares stellte ich fest:

1 Haustaube, 1 Kiebitz, 1 Großer Buntspecht, 4 Misteldrosseln, 4 Singdrosseln, 1 Amselmännchen, 5 Stare, 9 Kernbeißer und 1 Gimpelmännchen. Auffällig ist das häufige Vorkommen des Kernbeißers auf der Speisekarte, den ich am Waldrand nur 1941 einmal flüchtig sah. Die Beute wurde nur vom Männchen gebracht. Noch am 4. Juni, als der Jungfalk 24 Tage alt war, hielt das Weibchen den ganzen Tag in unmittelbarer Nähe Nestwache.

Ergänzend zum vorjährigen Bericht sei erwähnt, daß nach Mitteilung des Herrn Staatsförster Eberhard, Ahrenfeld, im Vorjahr hier nur ein Jungfalk ausgeflogen ist. Ich hatte unterm 3. Juni 1943 es für möglich gehalten, daß sich außer dem von mir beobachteten einen Jungvogel noch ein bis zwei Geschwister im Horst befinden konnten.

Schlußergebnis:

Von sechs * kontrollierten Wanderfalkenpaaren waren fünf * zur Brut geschritten, eine Brut wurde zerstört. Die anderen vier * Paare brachten acht * Junge groß, das Beste Ergebnis von fünf Jahren.

*In diesem Schlußergebnis wurde ein weiterer Horst bei Hoyershausen (Babenstein) einbezogen. Auf die bisher behandelten Horste bezogen muß heißen: fünf kontrollierte Paare, vier schritten zur Brut, eine Brut wurde zerstört. Die anderen drei Paare brachten fünf Junge groß. (KARSCH, 2007)

Der Brutfelsen mit der Benennung Schrapstein wird in neueren Karten Schrabstein geschrieben.

Herr Julius GROSS, Landesmuseum Hannover (s. o. Fußnote 3), war Mitglied der Gruppe Wanderfreunde Hannover.

18.2 Anhang B

Auszug der Wanderfalkenbeobachtungen von Ith, Osterwald und Kanstein aus meinen ornithologischen Aufzeichnungen von 1953 - 1961 von Helmut Karsch

Ith/ Copenbrügge

7.3.53: Bei einer Kontrolle von vier Greifvogelhorsten am Rundspadenweg mit meinem Freund Rudi Dausel streicht aus einem Horstbaum (Buche) ein für uns noch fremder, bläulicher, heller, falkenähnlicher Greifvogel ab. Dabei schwebt eine kleine Feder herab, die schmale dunkelblaue Querbinden aufweist. Unsere Vermutung, daß es sich um einen Wanderfalken handelt wird später bestätigt.

- Weitere Kontrollen 1953 erfolgten nicht und damit fehlt auch die Kenntnis über geschlüpfte und ausgeflogene Jungfalken. Später berichteten auch andere über den Wanderfalken, und unser Interesse an ihm nahm dann gegen Ende 1953 erheblich zu. -

19. und 20.2.54: An beiden Tagen beobachtete ich Wanderfalken im Brutrevier von 1953.

21.3.54: Ein Wanderfalk fliegt aus der Nähe der früheren Horstwand Falkenstein (heute Fahnenstein) ab, steigt bis zu einem hoch fliegenden Mäusebussard auf und fliegt weiter zum vorjährigen Horstgebiet. Mein Freund Eberhard Walter und ich hören dann später beide Altvögel in Horstnähe rufen.

4.4.54: Der weibliche Falk streicht vom vorjährigen Horst ab. Der Terzel kreist über den Buchen. Im Horst ist von erhöhten Standorten aus kein Ei zu sehen.

11.4.54: Das Weibchen sitzt fest auf dem Horst und brütet.

3.5.54: Das Falkenweibchen brütet weiterhin fest. Der Terzel jagt einen Rotmilan aus dem Horstgebiet.

9.5.54: Ein Falk verläßt lautlos den Horst.

16.5.54: Von erhöhtem Standpunkt aus sehe ich im Horst einen Jungfalken ganz in Dunen. Alter: ?

28.5.54: Eberhard Walter berichtet, daß er am Fuße des Wanderfalkenhorstbaumes einen abgestürzten jungen Wanderfalkenterzel gefunden hat. Die Stoßfedern sind circa 5mm lang. Er meldet den Fund dem zuständigen Revierförster in Copenbrügge Herrn Barling. Der gibt nach Rücksprache mit Herrn Forstmeister von Breitenbuch die Aufzucht in die Hände

unseres Freundes Eberhard Walter, weil er weiß, das er bereits mehrere große und kleine Vogelfindlinge erfolgreich aufgepäpelt hat.

- Letztendlich landet der Jungfalke am Schluß in der Adlerwarte Osterwald, Besitzer Herr Hans Reinecke.

31.1.55: Bei einer Kontrolle von Horstbaum und Horst sehe ich einen erheblichen Teil des Horstes am Boden liegen. Er wurde wahrscheinlich ein Opfer der Herbststürme 1954.

- Ob diese nun die Ära des Coppenbrügger Wanderfalken beendet haben ist fraglich, denn eine Suche nach einem vom Wanderfalken besetzten Bussardhorst nach 1954 ist nicht erfolgt. Sicher ist dagegen, daß die Falken nicht an die ursprüngliche Felswand Falkenstein (heute Fahnenstein) zurückgekehrt sind.

Der Abstand vom Felsen zum Baumhorst 1953/54 betrug circa 1,5 km. Ein Wechsel vom Fels- zum Baumbrüter erfolgte nach einer kürzlich erfolgten Mitteilung von Eberhard Walter wahrscheinlich 1953. Denn 1952 hat er und unser Freund Leonhard Adamaitis zwei Wanderfalken in unmittelbarer Nähe vom Fahnenstein gesehen und gehört. –

Ith/ Bremker Klippen

21.3.54: Herr Reinecke aus Osterwald führt uns Freunde Leonhard Adomaitis, Eberhard Walter, Rudi Dausel und mich, wie schon am gleichen Tag vorher an der Barenburg und am Kanstein, zum Wanderfalkenhorstplatz Bremker Klippen. Wir sehen eine ausgekratzte Horstmulde, mehrere Gewölle (wegen Getreidekörnerinhalt vermutlich von Tauben) auf einem Baumstumpf und eine Schwarzdrosselrupfung, aber keinen Falken.

25.4.54: Das Wanderfalkenweibchen sitzt in der Horstmulde und brütet anscheinend fest. Aber zahlreiche Wanderer auf dem Kammweg beunruhigen uns sehr.

1.5.54: Eberhard Walter überwacht den Publikumsverkehr an diesem sonnigen 1. Maifeiertag und zählt circa 270 Personen, die natürlich am guten Aussichtspunkt des Falkenfelsen auch zum Teil länger verweilen und recht lautes Verhalten an den Tag legen.

4.3.56: Horstfelsen und Umfeld ohne Anzeichen eines Vorhandenseins einer oder zweier Wanderfalken.

17.3.56: Keine ausgekratzte Horstmulde, kein Falk, kein Schmelz, keine Rupfungen. Mein Freund Rudi Dausel und ich nehmen die Gelegenheit eines diesjährigen Brutausfalles wahr und versperren den Zugang zum Horstplatz durch Personen mit einigen Lagen einzementiertem Stacheldraht. Unterstützt wurde diese und eine weitere Aktion am Kanstein durch Herrn Hahn von der niedersächsischen Vogelschutzwarte im Deister.

15.4.56: Unser Bekannter August Daubert aus Hannover berichtet, daß die Falken am Ausweichhorstplatz Dohnser Klippen gebrütet haben, aber er habe zwei angepickte und ausgesaugte Wanderfalkeneier gefunden.

3.3.57: Ein weiblicher Wanderfalk streicht aus einer Buche oberhalb der Bremker Klippen lautlos ab und kreist dann kurz vor der Felswand. Kein Schmelz, kein Gewölle, ganz wenig Rupfungen.

1.3.59: Der Horst scheint in diesem Jahr unbesetzt (Bremke).

29.3.59: Am Ausweichplatz Dohnser Klippen streichen beide Altvögel aus der Felswand ab. Sie kreisen einige Minuten und verschwinden dann über dem Ithkamm. In den Felsen etwas Schmelz und eine Rupfung von einem Star.

12.3.60: Bei einer Kontrollfahrt mit meinem Freund Rudi Dausel und einem Bekannten Peter Paulsen zur Barenburg, zum Kanstein und zum Ith wurden keine Anzeichen des Vorhandenseins eines Wanderfalken an den alten Brutplätzen gefunden. Das gleiche gilt für zwei weitere an diesem Tag aufgesuchte Horstplätze im Solling.

16.5.60: In der Bremker Wand liegen einige Gewölle, und auch Schmelz ist zu sehen, aber nicht unterhalb der bekannten Horstmulde. Das heißt, hier gibt es keine Jungfalken, die um diese Zeit circa 14 Tage alt sein müßten. Allerdings ist mit der Anwesenheit von mindestens einem Altfalken auszugehen. Der Ausweichhorst Dohnser Klippen ist nach allen Indizien nicht besetzt.

30.3.68: Bei einer Informationsfahrt mit Herrn Paul Feindt und Herrn Horst Gruska vom ornithologischen Verein Hildesheim (Herr Feindt 1. Vorsitzender) stellen wir keine Lebenszeichen eines Wanderfalken an diesem Horstplatz fest.

Osterwald/ Barenburg

21.3.54: Herr Reinecke aus Osterwald führt uns Freunde Leonhard Adomaitis, Eberhard Walter, Rudi Dausel und mich, wie am gleichen Tag anschließend zum Kanstein und zum Ith, zum Wanderfalkenhorstplatz Barenburg.

4.4.54: Das Falkenweibchen fliegt vom Horstplatz ab. In der Nestmulde ist kein Ei ersichtlich.

24.4.54: Ein Falke blockt auf einem Felsvorsprung. Damit ist anzunehmen, daß noch eine Brut stattfindet.

1.5.54: Nach einem Bericht von Hans Reinecke streicht das Weibchen von einem leeren Gelege ab. Vor vier Tagen (27.4.) hat er noch drei Eier in der Horstmulde festgestellt.

16.5.54: Nach allen Anzeichen ist der Horst von Altvögeln verlassen.

9.4.55: Mitglieder des Ornithologischen Vereins Hildesheim berichten von einem abfliegenden Weibchen.

10.4.55: Dauerregen. Es ist kein Wanderfalk zu sehen, doch zeugen Rupfungen einer blauen Haustaube und eines Stares, sowie zahlreiche Schmelzklekse unter dem Horstplatz von der Anwesenheit der Falken. Die Nestmulde ist allerdings leer, kein Ei.

15.5.55: Es ist in den Felsen viel Schmelz zu sehen, allerdings keine frischen Rupfungen oder Gewölle, auch kein Wanderfalk zu sehen oder zu hören.

14.4.56: Das Falkenweibchen verläßt den Horstplatz, aber kein Gelege zu sehen, obwohl die Horstmulde ausgekratzt erscheint.

25.3.56: Schmelz und Rupfungen

29.4.56: Ein Falk streicht aus der Wand lautlos ab, aber weitere frische Anzeichen einer ständigen Anwesenheit eines Falkenpaares fehlen.

17.2.57: Bei meinem Erscheinen streicht ein Falk aus der Horstwand ab, kreist davor in engen Ringen und fliegt später den Horstplatz wieder an.

5.5.57: Es ist kein Falk zu sehen, auch kein Jungvogel. Etwas Schmelz am Horstplatz, aber keine Rupfungen.

12.3.60: Bei einer Kontrollfahrt mit meinem Freund Rudi Dausel und einem Bekannten Peter Paulsen zur Barenburg, zum Kanstein und zum Ith werden keine Anzeichen des Vorhandenseins eines Wanderfalken an den alten Brutplätzen gefunden. Neu ist ein Drahtzaun

auf dem Felsen.

16.5.60: Der Horstplatz scheint so gut wie verlassen zu sein. Nirgends finde ich eine Spur, daß sich ein Falk mal etwas mehr als gelegentlich aufgehalten hat.

30.3.68: Bei einer Informationsfahrt mit Herrn Paul Feindt und Herrn Horst Gruska vom Ornithologischen Verein Hildesheim stellen wir keine Lebenszeichen eines Wanderfalcken an diesem Horstplatz fest.

Thüster Berg/ Kanstein

21.3.54: Herr Reinecke aus Osterwald führt uns Freunde Leonhard Adomaitis, Eberhard Walter, Rudi Dausel und mich, wie schon am gleichen Tag zur Barenburg und zum Ith, zum Wanderfalckenhorstplatz Kanstein bei Ahrenfeld. Herr Reinecke zeigt uns eine ausgekratze Horstmulde auf dem Falkenturm (Felsklippe). Weiter liegen circa 16 Gewölle in dem Felsen, größtenteils mit Getreidekörnern von Haustaubenkröpfen.

10.4.55: Das Falckenweibchen verläßt den Horst, kreist längere Zeit und fliegt den Falkenturm wieder an. Am Fuße des Felsen finden wir zahlreiche Ruffungen von Schwarz-, Wachholder-, Sing- und Rotdrossel und Star.

28.5.55: Die Horstmulde ist leer, nur einige Taubenringe und viel Schmelz sind zu sehen. Ein adulter Falk erscheint kurz und fliegt wieder ab. Von möglichen Jungfalcken keine Spur.

18.3.56: Beide Altvögel kreisen vor dem Falkenturm. Rudi Dausel und ich treffen in der Nähe des Felsen die Herren Schasiepen und Hansen aus Hannover, die ebenfalls nach dem Wanderfalcken sehen wollen.

25.3.56: Auf dem Kammweg des Kansteins treffen wir wieder die beiden Herren aus Hannover. Sie berichten, daß sie keinen Falcken am Felsen gesehen haben. Was anderes konnten wir dann auch nicht feststellen.

1.4.56: Nach Rücksprache mit dem zuständigen Revierförster in Ahrenfeld bringen Rudi Dausel und ich Stacheldraht und Zement zum Falkenturm (siehe auch Ith/ Bremker Klippen 17.3.56). Weil der Brutfelsen von Land aus durch einen Sprung über circa 0,5 m erreicht werden kann, wollen wir den Aufsprung durch eine Stacheldrahtrolle unwirksam zu machen. Da im Augenblick keine Falcken zu sehen und zu hören sind, bringen wir die Drahtrolle fix an. Auf dem Felsen liegt ein Gipfelbuch des D.A.V. Sektion Hannover vom 4.9.55. Eine Eintragung stammt vom 25.3.56, an dem vier Bergsteiger den Falkenturm erstiegen haben. Genau der Tag, an dem die Hannoveraner und wir kein Lebenszeichen eines Wanderfalcken gesehen haben.

3.4.56: Der Sohn des Revierförsters teilt uns mit, daß der Stacheldraht, vermutlich von den Kletterern, herausgerissen wurde.

8.4.56: Wir reparieren den Stacheldrahtverhau am Felsen. Der Revierförster rät uns, am Absprung zwischen den Bäumen eine weitere Stacheldrahtsperre anzubringen. Dazu fehlt uns heute aber das Material. Vom Wanderfalcken ist nichts zu sehen. Dann entdecken wir das brütende Weibchen am benachbarten Felsenturm unter einem Felsvorsprung. Ein gut geschützter Platz, aber leider sehr gut einsehbar. Nach einiger Zeit verläßt der Vogel den Brutplatz und wir sehen zwei Eier.

22.4.56: L. Adomaitis, E. Walter, R. Dausel, H. Reinecke und ich beobachten das Falckenpaar bei einer Beuteübergabe in der Luft. In der Horstmulde liegen drei Eier.

24.3.57: Der Stacheldrahtverhau ist wieder entfernt. –anscheinend auch am 22.4.56 – Das Weibchen brütet auf zwei Eiern, ein drittes liegt zerbrochen daneben.

31.3.57: Ein Falk blockt im Nebel auf dem Falkenturm. Er hält uns (Rudi Dausel und mich) lange aus, ehe er abfliegt. Zwei Eier liegen circa drei Meter auseinander auf dem leicht verschneiten Fels. Beide sind eiskalt und eines ist gräulich überzogen. Es steht fest, daß diese Brut gescheitert ist. Trotz sehr geringer Erfolgsaussichten nehmen wir die Eier mit und bringen eines in eine Brutanstalt, sowie das andere in ein Mäusebussardgelege im Ith. Das Brutanstaltei blieb leblos und hatte immer noch einen ausschließlich flüssigen Inhalt. Der Bussardhorst wurde leider nicht mehr überprüft.

12.3.60: Bei einer Kontrollfahrt mit meinem Freund Rudi Dausel und einem Bekannten, Peter Paulsen, zur Barenburg, zum Ith und zum Kanstein, wurden keine Anzeichen des Vorhandenseins eines Wanderfalcken gefunden.

16.5.60: Der Horstplatz scheint so gut wie verlassen zu sein. Nirgends finde ich eine Spur, dass sich ein Falk mal etwas länger als gelegentlich aufgehalten hat.

30.3.68: Bei einer Informationsfahrt mit Herrn Paul Feindt und Herrn Horst Gruska vom Ornithologischen Verein Hildesheim (Herr Feindt) stellen wir keine Spuren eines Wanderfalcken an diesem Horstplatz fest.

18.3 Anhang C

Südniedersächsische Wanderfalckenbrutplätze (ohne Harz) ca. 1948

| | <u>Brutplatz</u> | <u>Brutbetrieb</u> |
|----|--|---|
| 1 | Hohenstein/ Süntel | bis 1962 |
| 2 | Wellernwand (Südwehe)/ Süntel | bis 1959 |
| 3 | Schrabstein/ Süntel | bis 1954 |
| 4 | Fahnenstein (früher Falkenstein)/ Ith | bis 1952 |
| 4a | Rundspadenweg, Horstwechsel v. 4 n. 4a (Baumhorst)/ Ith | 1953 bis 1954 |
| 5 | Bremker Klippen (Dohnser Klippen)/ Ith | bis 1959, 1960* |
| 6 | Barenburg (Königskanzel)/ Osterwald | bis 1954, bis 1956 |
| 7 | Kanstein/ Thüster Berg | bis 1959 |
| 8 | Marienhagen (Steinbruch)/ Thüster Berg | fehlende Inform. |
| 9 | Rotter Klippen (Babenstein)/ Duinger Wald | bis 1953 |
| 10 | Selter (Steinbruch)/ Leine | bis 1953 |
| 11 | Werder Holz (Baumhorst)/ Ambergan | bis 1955 |
| 12 | Königsdahlum (Baumhorst)/ Ambergau | 1947/48 (unvollständige Informationen) |
| 13 | Pegestorf – Rühle/ Weser (Breitenstein) | bis 1976, 1977* |
| 14 | Fürstenberg (Steinbruch)/ Weser | bis 1962 |
| 15 | Meinbrexen (Steinbruch)/ Weser | bis 1961 |
| 16 | Polier (Steinbruch)/ Weser-Solling | bis 1955 |
| 17 | Karlshafen/ Weser (Hannoversche Klippen) | bis 1960, bis 1962* |

| | | |
|----|---|-----------------|
| 18 | Bodenfelde/ Weser | bis 1962 |
| 19 | Volkmarshausen/ Weser-Bramwald | bis 1955 (1956) |
| 20 | Sievershausen/ Solling | bis 1950 |
| 21 | Hardeggen (Steinbruch)/ Solling | bis 1964 |
| 22 | Adelepsen (Steinbruch)/ Göttingen | bis 1953 |
| 23 | Ebergötzen – Holzerode/ Göttingen | bis 1955 |
| 24 | Landolfshausen (Steinbruch)/ Göttingen | bis 1950, 1960* |
| 25 | Bremke – Reinhausen (Steinbruch)/ Göttingen | bis 1952 |

*Einzelvogel

Weserbrutplätze außerhalb Niedersachsens

Amelungen/ Weser (NRW)

Beverungen/ Weser (NRW)

Helmarshausen/ Weser (Hessen)

Doppelnamen der Brutplätze, davon der zweite in Klammern, bedeuten, daß der eingeklammerte Platz ein Ausweichhorst war.

Doppelnamen mit Bindestrich bedeuten Vermutungen, daß es sich bei beiden Benennungen um den gleichen Brutplatz handelt.

Die Liste setzt sich aus Informationen einer Reihe von Zeitzeugen zusammen. Dazu gehören im wesentlichen August Daubert, Hans Schasiepen und Julius Gross (alle Hannover), Hans Reinecke (Osterwald) und Paul Feindt (Hildesheim).

Persönlich aufgesucht von mir und meinen Freunden wurden nur ein Teil der Brutplätze. Der Rest gilt als ungeprüfte, aber glaubhafte Information, allerdings ohne Kenntnis des Brutplatzumfeldes.

Insgesamt sind 25 Horste für Südniedersachsen, dabei zwei Baumhorste und ein Fels- zu Baumhorstwechsel, aufgeführt.

Zehn Brutplätze davon entfallen auf das Leine-/ Süntelbergland (Nr. 1 bis 10). Der Vollständigkeits halber wurden drei benachbarte Horste westlich der Weser in Nordrhein-Westfalen und Hessen ohne Nummer angehängt.

18.4 Tabellen

Tabelle 1 – Brutergebnisse der Leine/ Süntelwanderfalken nach Anhang A + C

| Jahr | Brutplatz | Brutablauf |
|------|--|---|
| 1942 | Hohenstein Wellernwand Schrabstein Barenburg Kanstein | 4 Eier; daraus 3 Jungfalken; 24.5. leer 2 Eier; daraus 2 Jungfalken; ausgeflogen etwa 16.6. 2 Eier; 24.5. leer; vermutlich Rabenkrähen 4 Eier; 26.4. 2 Eier; 17.5. leer 4 Eier, 24.5. leer |
| 1943 | Hohenstein Wellernwand Schrabstein Barenburg Kanstein | Brutausfall; nicht besetzt 2 Eier; 14.6. 2 Jungfalken flügge 3 Eier; 24.5. leer Brutausfall (möglicherweise Horstwechsel) 4 Eier; 24.4. 3 Eier; 3.6. 1 fast flügger Jungfalke |
| 1944 | Hohenstein Südwehe/ Wellernwand Schrabstein Ausweichhorst Barenbg.) Kanstein | 3 Eier; 11.6. 2 fast flügge Jungfalken 1Ei; 23.4. leer; 11.6. Brutplatz verlassen 3 Eier; 23.4. 1 Ei; 7.5. leer 1.6. 2 flügge Jungfalken 3 Eier; 1taubes Ei; 1 toter Jungfalke; 1 flügger Jungfalke |
| 1954 | Barenburg Kanstein Ith Bremke Ith Coppenbrügge | 3 Eier; 1.5. leer; vermutlich ausgenommen 3 Eier; 28.5. leer; von Falkner ausgenommen (Eier) Weibchen brütet; 1.5. leer 1 Jungfalke aus Baumhorst abgestürzt ca. 27.5. |
| 1955 | Barenburg Kanstein Ith Bremke Ith Coppenbrügge | Brutausfall; Einzelvogel weiblich ? Eier; 28.5. leer (Zwischenzeit keine Kontrolle) Vermutlich Brutausfall Brutausfall; Baumhorst verlassen |
| 1956 | Barenburg Kanstein Dohnsen Ith (Bremke) Ith Coppenbrügge | Brutausfall; Einzelvogel weiblich Nachgelege; 8.4. 2 Eier; 22.4. 3 Eier; 25.3. und 3.4. Kletterer am Fels (2) Eier; 15.4. angepickt – vermutlich Rabenkrähen Brutausfall; Baumhorst verlassen |
| 1957 | Barenburg Kanstein Dohnsen Ith (Bremke) Ith Coppenbrügge | Brutausfall; Einzelvogel weiblich 3 Eier; 24.3. davon 1 zerbrochen; 31.3. Brutabbruch 29.3. beide Altvögel amFelsen; (keine Nachkontrolle) Brutausfall; Baumhorst verlassen |
| 1960 | Barenburg Kanstein Dohnsen Ith (Bremke) | Ohne Brutvogelfeststellung |

Tabelle 2 – Brutausfälle (vorübergehende Nichtbesetzung eines Brutplatzes oder eine Besetzung durch nur einen Brutvogel) im Leine/ Süntelgebiet

| | | |
|------------|---|------|
| 1942- 1944 | 2 Brutausfälle bei 15 möglichen Bruten | ~13% |
| 1946- 1956 | 19 Brutausfälle bei 36 möglichen Bruten | ~52% |

Tabelle 3 – Legetermine (Tag der Feststellung) im Leine-/ Süntelgebiet

| | | | | |
|---|-----------|---------------|------------------|------------|
| Gelegefeststellung | 16.3.1943 | 28.3.1954/'57 | 8.4.1942/'44/'54 | ~18.4.1943 |
| Anzahl der Gelege (nicht Eier) | 1x | 2x | 5x | 1x |

Tabelle 4 – Gelegegröße und Anzahl der ausgeflogenen Jungfalken im Leine/ Süntelgebiet

| | | | |
|------------------|---------------------------|---------------|----------------------|
| | 1942 bis 1944 | 1954 bis 1957 | 1945 bis 1958 |
| Eier | 4 2 1 4 4 2 4 3 1 3 3 (2) | (2) 3 2 2 3 | Σ 36 / 1,3 pro Horst |
| Jungvögel | 3 2 0 0 0 2 1 2 0 0 1 2 | 1 0 0 0 0 | Σ 19 / 0,7 pro Horst |

Tabelle 5 Geschätzte Felshöhen der Wanderfalkenbrutorte im Leine/ Süntelgebiet

| | | | | | | | |
|----------|------------|-----------|--------------|-----------|----------|--------|-----------|
| Felswand | Hohenstein | Wellernw. | Schrappstein | Barenburg | Kanstein | Bremke | Coppenbr. |
| Wandhöhe | 40 m | 20 m | 10 m | 15 m | 15 m | 20m | 20m |

Tabelle 6 – Jahreszeitlicher Ablauf der Brut- und Aufzuchtzeiten im Leine-/ Süntelgebiet

| | | | |
|-------------|---------------|---------------|----------------|
| | Brutbeginn | Schlüpftermin | Ästlingstermin |
| 1942 – 1954 | 27.3. – 12.4. | 25.4. – 17.5. | 28.5. – 20.6. |

Tabelle 7 – Bruterfolge der Wanderfalken im Leine-/ Süntelgebiet und Südniedersachsen

| Zeiträume | Brutgebiete | Anzahl der Horste | Bruterfolge pro getätigte Bruten | Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel im Durchschnitt pro | | |
|--------------|------------------|-------------------|----------------------------------|--|-------------------------|---------------------------------|
| | | | | erfolgreiche Bruten | gesamt getätigte Bruten | Gesamthorste (auch Verlassene!) |
| 1942 bis '44 | Leine/ Süntel | 5 | 46% | 1,7 | 0,8 | 0,67 |
| 1946 bis '56 | | 3 | 33% | 2,8 | 0,93 | 0,47 |
| 1954 bis '57 | | 4 | 0% | 0 | 0 | 0 |
| 1932 bis '44 | Südniedersachsen | 58 | 58% | 2,2 | 1,29 | - |
| 1946 bis '56 | | 6 | 27% | 2,1 | 0,57 | 0,31 |
| 1945 bis '59 | | 64 | 33% | 1,9 | 0,65 | - |

Tabellenwerte nach GROSS, SCHASIEPEN, KARSCH und OSTERMÜLLER & ZANG

Tabelle 8 – Brutverluste der Wanderfalken im Leine/ Süntelbergland von 1942 bis 1957

| | | | |
|--|----------------------------|---------------------|---|
| 1942 bis 1944 5 Brutplätze - Anhang A Gross - | 2x keine Brut | Natürliche Ursache | Vorübergehender Brutplatzwechsel |
| | 1x Jungvogelverlust (1942) | Ungeklärt | - |
| | 3x Eiverlust | Natürliche Ursache | Rabenkrähen (2x Verdacht) |
| | 3x Eiverlust | Ungeklärt | - |
| 1945 - 1953 3 Brutplätze SCHASIEPEN - | 14x keine Brut | Natürliche Ursache | Horstverwaisung |
| | 2x Jungvogelverlust | Ungeklärt | Ausgehörtet angegeben (*1) |
| | 2x Eiverlust | Ungeklärt | - |
| 1954 bis 1957 4 Brutplätze - Anhang B Karsch - | 7x keine Brut | Natürliche Ursache | Horstverwaisung/ Einzelvogel |
| | 1x Jungvogelverlust (1954) | Natürliche Ursache | Jungvogelabsturz |
| | 1x Eiverlust | Natürliche Ursache | Rabenkrähen |
| | 4x Eiverlust | Menschliche Ursache | 1x Falkner, 1x Taubenzüchter, 2x Kletterer (*2) |
| | 3x Eiverlust | Ungeklärt | - |

(*1): ungesicherte Annahme

(*2): je 1x Annahme (Verdacht)

Tabelle 9 – Vergleich der Wanderfalkenbrutverluste (Felsbrüter) in Südniedersachsen nach OSTERMÜLLER & ZANG (1989) und in Südhannover (Leine-/ Süntelbergland)

| | 1 1932 – 1944 | 2 1945 – 1959 | 3 1947 – 1955 | 4 1942 – 1944 | 5 1947 – 1956 | 6 1954 – 1957 |
|------------------------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Brutjahre | 13 | (15) | ~9 | 3 | ~10 | 4 |
| Gelegeverluste | 3 | 31 | 19 | 6 | 8 | 8 |
| Nestlingsverluste | 8 | 12 | 3 | 1 | 2 | 1 |
| Brutausfälle/ -abbrüche | 11 | 18 | 24 | 2 | 17 | 7 |
| Brutverluste pro Horst und Jahr | - | - | ~73% | 54% | ~77% | 100% |
| Anzahl der Brutpaare | ? | ? | 6 | 5 | 3 | 4 |

1 + 2: Südniedersachsen, OSTERMÜLLER & ZANG (1989)

3 Südniedersachsen, SCHASIEPEN (1956)

4 Südhannover (= Leine- /Süntelbergland), GROSS (Anhang A)

5 Südhannover (= Leine/Süntelbergland), SCHASIEPEN (1956)

6 Südhannover (= Leine/=Süntelbergland), KARSCH (Anhang B)

Tabelle 10 – Verhältnis der Gelegeverluste zu den Nestlingsverlusten

| 1 Südhannover 1942 – 1944 | 2 | 3 Südhannover 1954 – 1957 | 4 Südniedersachsen 1946 – 1956 | 5 Südniedersachsen 1945 – (1960) |
|---------------------------------|-----|---------------------------------|--------------------------------------|--|
| 6:1 | 4:1 | 8:1 | 6:1 | 2,5:1 |

1 GROSS - 2 SCHASIEPEN - 3 KARSCH- 4 SCHASIEPEN - 5 OSTERMÜLLER/ ZANG

Tabelle 11 Verlustursachen

| Menschlich oder naturbedingte Brutverluste | Süd-niedersachsen OSTERMÜLLER & ZANG | | Leine-/ Süntel | | Baden-Württemberg ROCKENBAUCH |
|---|---|--------------|------------------|-------------------|----------------------------------|
| | 1932-44 | 1945-76 (59) | Gross 1942-44 | Karsch 1954-57 | 1965-2000 |
| Anteil der Verluste pro angefangenen Bruten | 41% | (67%) | 69% | 100% | 75% |
| <u>davon:</u> Geklärte Verlustursachen | 67% | 51% | 33% | 56% | 67% |
| <u>davon:</u> -naturbedingte Verluste | 0% | 9% | 90% | 40% | 49% |
| -durch Menschen verursachte Verluste | 100% ? | 91% | 10% | 60% | 51% |

Tabelle 11a – Geklärte Verlustursachen plus Vervollständigung nach Tabelle 12

| | | | | | |
|-------------------------------------|---|---|-----|-----|---|
| naturbedingte Verluste | - | - | 80% | 25% | - |
| durch Menschen verursachte Verluste | - | - | 20% | 75% | - |

Tabelle 12 – Brutverluste und Verursacher im Leine/ Süntelgebiet
 - Erkannte Verursacher und Ergänzung durch Schätzungen. Modellversuch

| Brutplatz | Brutverlauf | naturbedingte Verluste | durch Menschen verursachte Verluste |
|-------------------------|--|------------------------|-------------------------------------|
| 1 1 Hohenstein | 1942: 5.4. 4 Eier; 10.5. 3 Jungvögel; 24.5. leer | | Taubenzüchter |
| 2 Südwehe | 1944: 10.4. 1 Ei; 23.4. leer | | Taubenzüchter |
| 3 Schrabstein | 1942: 5.4. 1 Ei und 1 Eihaut; 24.5. leer | Rabenkrähen | |
| 4 Schrabstein | 1943: 18.3. 3 Eier; 25.4. leer | Rabenkrähen | |
| 5 Schrabstein | 1944: 9.4. 3 Eier; 23.4. 1 Ei; 7.5. leer | Rabenkrähen | |
| 6 Barenburg | 1942: 19.4. 4 Eier; 26.4. 2 Eier; 17.5. leer | Rabenkrähen | |
| 7 Kanstein | 1942: 19.4. 4 Eier; 24.5. leer | | Falkner |
| 8 Kanstein | 1943: 8.4. 4 Eier; 24.4. 3 Eier; 3.6. 1 Jungvogel | | Fortjügend |
| 9 Kanstein | 1944: 8.4. 2 Eier; 1.5. 3 Eier; 14.5. 1 Ei, 1 toter und 1 lebendiger Jungvogel; 4.6. 1 Jungvogel | Marder | |
| 10 Barenburg | 1954: 27.4. 3 Eier; 1.5. leer | | Taubenzüchter |
| 11 Kanstein | 1954: 3 Eier | | Falkner |
| 12 Kanstein | 1955: 10.4. Weibchen brütet; 28.5. leer | | Kletterer |
| 13 Kanstein | 1956: 8.4. 2 Eier; 22.4. 3 Eier, keine Jungvögel | | Kletterer |
| 14 Kanstein | 1957: 24.3. 2 Eier, 1 Zerbrochenes; 31.3. leer | | Kletterer |
| 15 Ith/ Coppenbrügge | 1954: 16.5. 1 Jungvogel; 28.5. Jungvogel abgestürzt | Baumhorst- mangel | |
| 16 Ith/ Bremke | 1954: 25.4. Weibchen brütet; 1.5. leer | | Ausflügler |
| 17 Ith/ Dohnsen* | 1956: 8.4. Weibchen brütet; 15.4. 2 Eier angepickt (Daubert) | Rabenkrähen | |
| 18 Ith/ Dohnsen* | 1957: 5.5. keine Nestlinge (Daubert) | Rabenkrähen | |

*Ausweichbrutplatz
 Schwarz: Erkannte Verursacher
 Rot: Abgeschätzte Verursacher

19 Literaturverzeichnis

- GENSBÖL, B. & W. THIEDE (2005): GREIFVÖGEL. BLV Verlagsgesellschaft GmbH, München 4. Auflage
- BRINKMANN M. (1978): Die Vogelwelt Norddeutschlands. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1933. Verlag Franz Burgmeyer Nachfolger Georg Scholz, Hildesheim.
- DEMANDT, K. & E. SCHRÖDER (1969): Artbearbeitung Wanderfalke. In: J. Peitzmeier: Avifauna von Westfalen Abh. Landesmus. Naturk. Münster 31 (3).
- DUNKEL U (1978): Greifvögel – WILDTIERE. 3., Jahr-Verlag Hamburg.
- GENSBÖL, B. & W. THIEDE (2005): GREIFVÖGEL. BLV Verlagsgesellschaft GmbH, München 4. Auflage
- HAMMER W (1984): Meine Falken , deine Falken (Leitartikel): Die PIRSCH v. 20. Oktober.
- KARSCH,,H.(1957/58): Über den Stand der Wanderfalkenbrutpaare in Niedersachsen. Jahrbuch des Deutschen Falkenordens 1957/ 1958., 17-20 .
- KOSTRZEWA A G SPEER (2001 Greifvögel in Deutschland -Bestand, Situation, Schutz. 2. Aufl. Aula. Wiebelsheim.
- KRÜGER, T., J. LUWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. Natruschutz u.Landschaftspl. Niedersachsen 48; 1-552, hier: Wanderfalke *Falco peregrinus*, S. 192-193.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, Urs N. (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 4 Falconiformes. Akademische Verlagsgesellschaft Frankfurt/ Main.
- MEBS, T. (1960): Probleme der Fortpflanzungsbiologie und Bestandserhaltung bei deutschen Wanderfalken (*Falco peregrinus*). Vogelwelt 81: 47-56.
- OSTERMÜLLER, M & H ZANG (1989): Wanderfalke *Falco peregrinus* TUNST., 1771. In: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Greifvögel – (Hrsg. H. ZANG, H. HECKENROTH & F: KNOLLE), S. 225-239.
- SCHASIEPEN, H. (1956): Tätiger Jagdschutz für den Wanderfalken in Südniedersachsen. Natur und Jagd in Niedersachsen. Sonderausgabe der „Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens“ und der Arbeitsgemeinschaft für Zoologische Heimatforschung in Niedersachsen, Hannover(Hrsg. F. Steiniger); S. 149-150.
- ROCKENBAUCH D (1998): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Band 1 (1998), Band 2 (2002). Verlag C. Hölzinger. Ludwigsburg.
- SCHASIEPEN, H. (1956): Tätiger Jagdschutz für den Wanderfalken in Südniedersachsen. Natur und Jagd in Niedersachsen. Sonderausgabe der „Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens“ und der Arbeitsgemeinschaft für Zoologische Heimatforschung in Niedersachsen, Hannover(Hrsg. F. Steiniger); S. 149-150.
- R. SCHOPPE (2006): Die Vogelwelt des Kreises Hildesheims, im Auftrag des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim e.V.. Georg Olms Verlag Hildesheim.
- TROMMER, G. (1993): Greifvögel: Lebensweise, Schutz, Pflege der Greifvögel und Eulen. 4. Verbale Auflage, Ulmer Stuttgart.

20 Danksagung

Zum Schluß möchte ich mich für die Hilfe zum Erstellen der druckfertigen Form meines handschriftlichen Konzeptes bedanken bei dem Herausgeber der Zeitschrift, Prof. Oelke, ferner bei Dr. Manfred Gorsler, Friedrich Nestler und Hendrik Langner.. Peter Becker (Diekholzen).erkannte die historische Bedeutung der Publikation.

Finanzielle Unterstützungen für den Druck gewährten die Paul-Feindt-Stiftung, der Ornithologische Verein, Hildesheim und ein privater Sponsor.



Der Autor (77). Photo: Jens Karsch, 2014

Anschrift des Verfassers:

Helmut Karsch, Katharinenstr. 32 f, D-31135 Hildesheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Karsch Helmut

Artikel/Article: [Das Brutvorkommen des Wanderfalken \(*Falco peregrinus*\) im Leine-/ Süntelbergland 1942-1956 117-166](#)